

Suldaer Zeitung

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühr in Sulda 1.50 Mark. — Rotdruck und Verlag bei Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter. — Zirkulargeld der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Kostenfahrplan.

Druckerei: Die Druckerei des Suldaer Geschichtsblattes, 41. Jahrgang. Der Druck des Suldaer Geschichtsblattes, 41. Jahrgang. Der Druck des Suldaer Geschichtsblattes, 41. Jahrgang.

Nr. 26.

Erstes Blatt.

Montag den 2. Februar 1914.

41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar 1914.

Der Etat des Reichsanwaltschafts des Innern wird weiter-

beraten. **Abg. Bassermann (natl.):** Wir eröffnen die heutige Verhandlung unter dem Eindruck des Bergwerksunglücks bei Dortmund. Als erster Redner will ich den Gefährdeten Zeugnisse für die von dem schweren Unglück Betroffenen und deren Angehörigen abgeben. Wir würden dem Staatssekretär dankbar sein, wenn er uns einige Mitteilungen über das Unglück machen könnte. (Bravo!) — Dem Reichsanwaltschaftspräsidenten können wir für seine bisherige Politik unter völliger Vertrauen aussprechen. Der Aufklärung unserer Angelegenheiten ist zwar zunächst auf die leitenden Persönlichkeiten, zum großen Teil aber auch auf die Unterführung unserer Banken. Mit der sich entwickelnden Haltung des Reichsanwaltschaftspräsidenten gegenüber der Frage eines Depositengesetzes sind wir einverstanden. Der Reichsanwaltschaftspräsident hat sich sehr verdient um die Arbeiter und Angehörigen der Bergwerke. Den Arbeitern müßte es überlassen werden, in welcher Form sie sich organisieren wollten. Die von manchen mit nationalem Boden besetzten Organisationen müßten mit allen Mitteln unterdrückt werden gegen sozialdemokratischen Terrorismus und gegen unbedingte Hebergriffe föhlicher Autoritäten. In wirtschaftspolitischen Ausrichtungen des Staatssekretärs liegt es und spricht diesem das volle Vertrauen seiner Partei aus.

Staatssekretär Dr. Tschirschky: Auch im Namen der verschiedenen Regierungen habe ich den Empfindungen des schmerzlichen Bedauerns und der herzlichen Teilnahme Ausdruck zu geben über das geistige Verhängnis. Das Unglück ereignete sich auf Seite drei. Ein erheblicher Grundbestand hat nicht beigetragen, jedoch die Grube weiter behalten werden kann. Reuegehm Beize hat getötet, zwei lebensgefährlich und acht weniger schwer verletzt worden. Drei Arbeiter sind außerdem verkränkt und dürften tot sein. Inzwischen dürfen damit 20 Menschenleben zu Grunde gegangen sein. Es scheint, daß mit größtem Verlust unter allen Umständen nicht getötet werden kann. Zur Frage der Erweiterung des wirtschaftlichen Ausschusses möchte ich folgendes bemerken: Da man einer solchen vorbereitenden Stelle eine gewisse Anzahl von Mitgliedern geben muß, so würde das darauf hinwirken, eine Art Volksparlament zu errichten. Dadurch würde naturgemäß der Einfluß des Reichstages überschritten werden. Nach Befragung der Wünsche bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß ihre Ausführung nicht möglich ist, da dadurch der wirtschaftliche Ausschuss zu einer Größe erwachsen würde, die unerwünscht ist.

Abg. Dr. Wenzel (sp.) erklärt, daß bei seinen politischen Freunden keine Meinungsverschiedenheit in der Auffassung der wirtschaftlichen Fragen besteht. Er meidet sich gegen die Konventionen, die an der Landflucht mit Schuld tragen. Er verzichtet sich gegen den Vorwurf der Förderung der Güterföhrtheit. **Abg. Graf Helldorf (sonl.):** Nach den Erklärungen des Staatssekretärs arbeiten wir energisch an der Verwirklichung neuer Handelsverträge und haben unsere politische Haltung ausgesprochen. Den wirtschaftlichen Organisationsfragen werden wir durchsichtiger gegenüber und werden sehen, daß sie die jetzt eingetretene Schwierigkeiten überwinden und in ihrer Entwicklung nicht gehindert werden. (Beif. rechts und im Zentr.) Die Bestimmungen zwischen den christlichen und gelben Gewerkschaften können angesichts der beiderseitigen nationalen Grundlagen friedlich gelöst werden. Die Verdrängung des Koalitionsgewinnes der Arbeitgeber gegen Arbeitnehmern in der Praxis über die Vorgänge im Reichsanwaltschaftsamt halten wir immer noch nicht für berechtigt und zur Verhinderung der Frage dienend. (Beif. h. b. sonl.)

Abg. Tschirschky (sp.) polemisiert gegen die Konventionen und den Terrorismus der Arbeitgeber. **Abg. Reuber (Zentr.):** Eine gezielte Regelung des Massenhandels, insbesondere des Verkaufs von Schießpatronen, ist durch eine Reihe von traurigen Vorkommnissen dringender notwendig geworden. Zur Verhinderung weiterer Verbrechen ist die Inanspruchnahme eines solchen Gesetzes noch für diese Session dienen. Eine andere Frage, die ebenfalls sehr im Interesse der Arbeitnehmern und kommunalen Behörden, wie auch des Ansehens der Regierung liegt, betrifft die Errichtung einer Reichsanwaltschaft. In seinem eigenartigen Charakter als Bergwerksbehörde unterscheidet es sich wesentlich von dem Bergbauwesen, das fast nur von leibhaftigen, lokalen und

privaten Bauunternehmern und Arbeitern ausgeübt wird. Von Jahr zu Jahr mehr sich der Umfang der Bergbauarbeiten und wächst somit auch die Bedeutung des Bergbauwesens. Der Zweck einer solchen Bergbaukommission, welche naturgemäß für den Bereich des ganzen deutschen Reiches einzurichten wäre, würde in der Beratung der Beschlüsse, der Erstattung von Gutachten, der Prüfung von Sachverständigen und Erneuerung von Sachverständigen, in der Mitwirkung bei Verbeugung der Subventionen und Vertragsbedingungen und endlich in der Ordnung der Arbeitsbeschaffung bestehen. Nur die Inanspruchnahme einer Kommission dürfte in der Lage sein, einen richtigen Arbeitsnachweis erfolgreich zu unterhalten, wie das ja bereits die Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammer beweisen.

Abg. Ostermann (h. l. Z.) erklärt, daß der Abg. Dr. Köhne sich in gewaltigen Gegenstand zur national-liberalen Partei und zum Bauernbündnis gefügt habe. (Beif. Reiterzeit.) In der national-liberalen Partei befinden sich auch Mitglieder des Bundes der Landwirte. Im Bauernbündnis sind auch Herr Weiser von der Reichspartei, der Bauernvereinsleiter und auch Herrmann. Dem Standpunkt des Bauernbündnisses stimmt Reiterzeit durchaus zu. (Schallende Beif. und Jurauf: Sie wollen wohl ins Zentrum!) — Das Zentrum wünscht jedoch, — Einmal für allemal (Beif. Reiterzeit.) Die Zentrumspartei sei viel besser, als manche andere Partei. (Allgemeine Beif. und mit ihr kann man eine ganz vernünftige Politik machen. (Schallende Beif. und Jurauf: Sie wollen wohl ins Zentrum!) In der national-liberalen Partei befinden sich viele Herren, die seinen Standpunkt teilen. (Beif. Reiterzeit.) Die Hauptfrage für die bergbaulichen Parteien sei die Abstimmung der Bergbauarbeiten und Bauern nicht zu erweitern, sondern zu befehlen.

Interparlamentarischer Ausschuss teilt mit, daß ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Waffen noch in dieser Session dem Reichstag zugehen. Die Anregung des Ausschusses betr. die Errichtung einer Bergbaukommission wurde im Reichsanwaltschaftsamt sorgfältig geprüft werden, doch sei die Organisation solcher Kommissionen mehr Sache der Einzelstaaten.

Abg. Dr. Köhne (natl.) erklärt, daß die Frage der inneren Kolonisation durch die Anstellung von Landarbeitern nicht gelöst werden kann, und verzichtet sich gegen den Vorwurf des Abg. Ostermann, daß der Bauernbund in Verbindung mit Güterföhrern stehe. Die Bestimmungen werden zurückgestellt.

Dienstag: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

Sitzung vom Samstag den 31. Jan. 1914.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Gehten nachmittags 11 Uhr die Verhandlungen wiederum von einem größeren Graden der Heftigkeit beimpflicht worden. Den Zeitungsberichten zufolge hat eine Schlagschlagfotografie der Jahre Heftigkeit der Postmann schreiende Probe Vergleiche hingeworfen. Im Jahre 1913 hatten die Jahre bereits einen solchen Schlag erlitten, wobei fast 20 Vergleiche getötet wurden. Ich hoffe, wenn kein Selbstverleumdung erfolgt, die Gemüter und den Hinterbliebenen telegraphisch die Teilnahme des Hauses auszusprechen. (Beif. Reiterzeit.)

Der Etat der Forstverwaltung wird darauf weiter-

beraten. **Abg. Reuber (sonl.)** für die Forstbeamten sollten bessere Wohnungen geschaffen werden und ebenso für die Arbeiter. Der Etat als der größte Grundbesitzer sollte hierin mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn der Arbeiter eine gute Wohnung hat, ist er zufrieden und bleibt zugehörig. Mit dem August ist er unzufrieden. (Widerpruch bei den Sos. Beif. rechts.)

Abg. Hübers (stl.): Dem Wunsch des Reichstages nach besseren Wohnungen können wir nur anschlüssig zu erfüllen. Sie sollten besser gestellt werden.

Abg. Dr. Giers (sp.): Bei den Holzverkäufen sollte mehr Rücksicht auf die Interessen der Handwerker genommen werden. Die Einnahmen aus dem Holzverkauf sind zu hoch eingeschätzt worden. Für die Verbesserung der Forstbeamten treten auch wir ein.

Abg. Weidner (sonl.): Der Mißbrauch in seinen Beziehungen ist gefährlich. Wenn er die Erträge höher einführt als die vorjährigen, so wird er seine Gründe dazu haben.

Abg. Rocco (natl.): Es gehen noch immer viele Millionen für Holz ins Ausland, die im Lande bleiben könnten. Man sollte dem Vorkaufsrecht mehr Aufmerksamkeit schenken.

Abg. Rühl (Zentr.): Die Klagen, die bezüglich der Verteilung des

Forstholzes im ehemaligen Kurfürstentum Hessen geltend gemacht worden sind, sind hier schon häufiger zur Sprache gebracht worden, ohne daß jetzt Abhilfe geschaffen worden wäre. Auch in diesem Jahre sind an uns Abgeordnete aus dem Bezirk Kassel wieder Klagen herangetragen. Sie beziehen sich vor allem auf die Art und Weise, in welcher das Forstholz den Interessenten zugewiesen wird. Das Holz ist zur Hälfte in Kassel, der Rest in anderen Teilen in geringerer Sorte zu verarbeiteln. Ganz besonders nach dieser Richtung hin gehen die Klagen. Das Holz wird in denartig geringerer Qualität angewiesen, daß fast jährlich etwa 40 000 Kubikmeter nicht abgenommen werden. Ferner wird das Holz in einer Entfernung ausgeteilt, daß es nur dem mit Übergehenswerten Vertriebskosten zugänglich ist, das Holz abzuholen. Infolge von diesen Klagen, die aus allen Teilen des Regierungsbezirks Kassel kommen, haben die sämtlichen Abgeordneten des Regierungsbezirks im vorigen Jahre einen Antrag eingebracht, der die Abstellung der Klagen bezweckt. Der Antrag ist nicht zur Verhandlung gekommen und in diesem Jahre nicht wieder eingebracht worden, weil bereits eine Verfügung aus dem Jahre 1873 existiert, die in der unangenehmsten und schärfsten Weise den einzelnen Kreisverwaltungen zur Pflicht macht, das Forstholz in der vom Gesetz vorgesehenen Qualität zu überweisen. Diese Verfügung, die in Verfassendie geraten zu sein scheint, möchte ich bitten, den Kreisverwaltungen erneut mitzuteilen und einzuführen. Es geht das Gerücht, daß man sich mit einer Abänderung dieser Bestimmungen trage. Ziemensüber möchte ich hervorheben, daß das nicht durch einfache Publikation möglich ist, sondern nur durch ein Gesetz gegen volle Entschädigung der Interessenten. Ich möchte dringend bitten, von der Abänderung Abstand zu nehmen, da die Holzbeschaffung nach die einzige ist, die den Schwärmern des ehemaligen Kurfürstlichen Hofes von den schärfsten Berechtigungen an Staatsleistungen verbleiben ist. Sie sind aufzuheben, insofern Abänderung, und zwar in ganz radikaler Weise, was insbesondere zu beklagen ist, soweit die Weidberchtigungen in Frage kommen. Die Kreise müssen sich mit schweren Opfern Jungvolk melden. Schließlich habe ich noch eine Klage vorzubringen: Es ist mir mißgefallen worden, daß ein Kreisverwalter das gesamte Forstholz im Wege der Subvention zur Verteilung gebracht hat, so daß es den kleinen Landwirten nicht möglich gewesen ist, das erforderliche Forstholz kaufen zu können.

Abg. Brandhuber (stl.) tritt für einseitige gefällige Regelung der Forstverwaltung für Gemeinden, Stiftungen- und Gemeindeförderung ein.

Ein **Regierungskommissar** erwidert dem Abg. Rühl, daß die Regierung an eine Abänderung der Forstbeschreibungen keinen Wunsch und Willen der Beteiligten nicht denkt. Schwierigkeiten seitens der Kreisverwaltungen entspringen nicht dem Wunsch der Regierung. Die letzte Beschwerde aus dem Kreise Kassel sei übrigens schon vor Jahre als. Die Anregungen des Abg. Brandhuber werde der Landwirtschaftsminister wohlwollend prüfen.

Abg. Wendlandt (natl.) weist darauf hin, daß sich das Verhältnis des Holz zu Eisen bei den Eisenbahnverträgen immer mehr zu Ungunsten des Holzes verhält.

Abg. Gorn (sonl.) tritt für eine Vermehrung der staatlichen Anstalten ein, in denen Hirschenzucht betrieben werde.

Abg. Gassel (sonl.): Mit der Einschränkung der Weidweiden sollte sehr vorsichtig vorgegangen werden. Die kleinen Weidher und Arbeiter in der Nähe der Weidher brauchen sie, da der Boden in den Weidgebieten nicht ertragreich ist.

Oberlandforstmeister v. Freyer: Die Wünsche der ärmeren Bevölkerung in solchen Weidgebieten sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die Forstverwaltung ist es weiter als ihre Aufgabe an ihren Arbeit an Samen bis sehr zu befähigen. Er fühlt sich aber nicht berechtigt, Samen auch zu verkaufen, da das nur eine Konkurrenz der Privaten schaffen würde.

Abg. Rühl v. West-Metternich (Zentr.) tritt für eine frühere Erneuerung und Erweiterung ihres Forstbestandes ein und hofft, nach der Erklärung des Mi-

nistern in der Budgetkommission, daß die Beschaffung der Oberförster besichtigt werden. (Beif. natl.)

Abg. Walbaum (Köln) (sonl.) bittet um Auskunft über die Stellung der Regierung zu der christlichen Gewerkschaftsorganisation.

Landwirtschaftsminister v. Schönerbein: Ich habe im vorigen Jahre gesagt, daß die Verhältnisse der Forstarbeiter seien zu günstig, daß eine Organisation dieser Arbeiter überflüssig sei. Das bezwecke ich auch heute noch. Die Zugehörigkeit zu einer Arbeiterorganisation an sich ist allerdings noch kein Grund zur Entlohnung. Beschäftigten solche Arbeiter aber andere, nicht der Organisation Angehörige durch Vorkauf, dann ist Grund zur Entlohnung gegeben. Einen Preiszuschlag der Zentralverwaltung mit der Arbeiterorganisation als solcher, also auch mit den Verbänden christlich-nationaler Arbeitervereine über Verhältnisse der Arbeiter, halte ich auch nicht für richtig. Die Arbeiter können sich auf direktem Wege beschweren. Zur Zeit wird erzwungen, ab es angeht, ist den Arbeitern in den einzelnen Forstbezirken eine Vertretung zu gewähren, welche Wünsche der Arbeiter nachbringen kann. Ein positiver Resultat kann ich heute noch nicht ansetzen.

Abg. Gorn (sonl.) bezieht die Lage der Waldarbeiter.

Abg. Reuber (L.) wünscht ebenfalls nicht, daß die Forstarbeiter sich organisieren.

Beim Titel „Holzverkauf und Bergbaukosten“ begründet **Abg. Wendlandt (natl.)** einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Holzverkaufsziffern nicht einem einzigen Holzblatt monopolartig, sondern der Presse gleichmäßig zur Verfügung zu stellen, oder für die Veröffentlichung ein eigenes Zentralblatt der Forstverwaltung zu schaffen.

Abg. Rühl v. West-Metternich (Z.) wünscht, bei den Holzverkäufen die Presse aller politischen Parteien heranzuziehen. Das Holzgebende und Entscheidende bei der Auswahl der Presse wäre nur sein, die am meisten gesunden Zeitungen zu wählen. Das Verfahren, das jetzt die Forstverwaltung durch ihre Veröffentlichung im „Holzmarkt“ einschlägt, betrieblig. Da die Schaffung eines eigenen Zentralblattes erhebliche Kosten verursachen würde, so sei er gegen den Antrag des Abg. Wendlandt.

Abg. Kolonnen (sp.) empfiehlt den Antrag Wendlandt.

Oberlandforstmeister v. Freyer hebt hervor, daß trotz des Vertrages mit dem „Holzmarkt“ die Holzverkäufe nach wie vor befugt seien, die Holzblätter, und zwar ohne Unterschied der Partei, nach Bedarf zu beschaffen. Die Herausgabe eines eigenen Zentralblattes sei technisch zu schwierig und würde Klagen hervorrufen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Rest des Forstetats wird ebenfalls genehmigt.

Dienstag: Interpellation Gorn wegen des Anlages auf der Zede Kamenbach und Aufstellung.

nisiert in der Budgetkommission, daß die Beschaffung der Oberförster besichtigt werden. (Beif. natl.)

Abg. Walbaum (Köln) (sonl.) bittet um Auskunft über die Stellung der Regierung zu der christlichen Gewerkschaftsorganisation.

Landwirtschaftsminister v. Schönerbein: Ich habe im vorigen Jahre gesagt, daß die Verhältnisse der Forstarbeiter seien zu günstig, daß eine Organisation dieser Arbeiter überflüssig sei. Das bezwecke ich auch heute noch. Die Zugehörigkeit zu einer Arbeiterorganisation an sich ist allerdings noch kein Grund zur Entlohnung. Beschäftigten solche Arbeiter aber andere, nicht der Organisation Angehörige durch Vorkauf, dann ist Grund zur Entlohnung gegeben. Einen Preiszuschlag der Zentralverwaltung mit der Arbeiterorganisation als solcher, also auch mit den Verbänden christlich-nationaler Arbeitervereine über Verhältnisse der Arbeiter, halte ich auch nicht für richtig. Die Arbeiter können sich auf direktem Wege beschweren. Zur Zeit wird erzwungen, ab es angeht, ist den Arbeitern in den einzelnen Forstbezirken eine Vertretung zu gewähren, welche Wünsche der Arbeiter nachbringen kann. Ein positiver Resultat kann ich heute noch nicht ansetzen.

Abg. Gorn (sonl.) bezieht die Lage der Waldarbeiter.

Abg. Reuber (L.) wünscht ebenfalls nicht, daß die Forstarbeiter sich organisieren.

Beim Titel „Holzverkauf und Bergbaukosten“ begründet **Abg. Wendlandt (natl.)** einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Holzverkaufsziffern nicht einem einzigen Holzblatt monopolartig, sondern der Presse gleichmäßig zur Verfügung zu stellen, oder für die Veröffentlichung ein eigenes Zentralblatt der Forstverwaltung zu schaffen.

Abg. Rühl v. West-Metternich (Z.) wünscht, bei den Holzverkäufen die Presse aller politischen Parteien heranzuziehen. Das Holzgebende und Entscheidende bei der Auswahl der Presse wäre nur sein, die am meisten gesunden Zeitungen zu wählen. Das Verfahren, das jetzt die Forstverwaltung durch ihre Veröffentlichung im „Holzmarkt“ einschlägt, betrieblig. Da die Schaffung eines eigenen Zentralblattes erhebliche Kosten verursachen würde, so sei er gegen den Antrag des Abg. Wendlandt.

Abg. Kolonnen (sp.) empfiehlt den Antrag Wendlandt.

Oberlandforstmeister v. Freyer hebt hervor, daß trotz des Vertrages mit dem „Holzmarkt“ die Holzverkäufe nach wie vor befugt seien, die Holzblätter, und zwar ohne Unterschied der Partei, nach Bedarf zu beschaffen. Die Herausgabe eines eigenen Zentralblattes sei technisch zu schwierig und würde Klagen hervorrufen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Rest des Forstetats wird ebenfalls genehmigt.

Dienstag: Interpellation Gorn wegen des Anlages auf der Zede Kamenbach und Aufstellung.

Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Die Krise in der Elsaß-Lothringischen Regierung hat ihre teilweise Lösung gefunden. Der Staatssekretärposten und eine der Unterstaatssekretärenstellen sind neu besetzt, ein Unterstaatssekretär bleibt und für den dritten bleibt die Ernennung des Nachfolgers noch vorbehalten. Der Statthalter Graf Wedel tritt in einigen Monaten zurück. Spät am Samstagabend meldete das offiziöse Telegraphenbureau:

Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf v. Wedel, auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, nach einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Freiherrn Gorn v. Bulach ist die nachdrücklichste Dankentlassung unter Verleihung der Krone zum roten Alexander erster Klasse erteilt, auch ist er vom Kaiser auf Veranlassung des Bundesrats in die erste Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages berufen worden. Ferner hat Seine Majestät bei Genehmigung ihrer Abschiedsgeld dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den Ordnen des Kronenordens erster Klasse und dem Unterstaatssekretär Wandel den Stern zum roten Alexander zweiten Klasse verliehen. Der Unterstaatssekretär Häbeler wird in seinem Amte verbleiben.

„Denn alle Welt solcher Ansicht wäre“, wachte die Herzogin ein, „was sollte denn dann aus unserm Werte werden? Sehen Sie sich die Baronin Kothdur an: sie hat weit mehr zu tun, als die Gräfin Kenna; trotzdem ist sie immer die erste auf ihrem Posten, immer aufopfernd und hingebend. Ich bin glücklich, ihr vor aller Welt dieses glänzende Zeugnis ausstellen zu können. Nicht wahr, liebe Baronin, Sie haben die Hofdame bereits gesprochen? Glauben Sie, daß sich die Oper ohne allzu große Ausgaben, zum mindesten ohne Schulden, inszenieren läßt?“

„Ich habe bereits einen genauen Ueberschlag gemacht“, berichtete die Baronin Kothdur, „jeder einzelne Posten ist aufgeschrieben, und wenn Sie wünschen, Herzogin, lese ich Ihnen die Zusammenstellung vor.“

„Rein, nein, warten wir noch einen Augenblick! Verlaß von Kenna ist zwar eine Unverleugte, sehr strenge Person, aber trotzdem ein wichtiges Mitglied unseres Vereins, die zu Wohlthätigen Zwecke viel gibt und sogar großer Opfer fähig ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß vor fünf Jahren im Palais Kenna das Armenwerk stiftet wurde. Es wäre so schmerzhaft, nicht auf gewisse Rücksicht auf sie zu nehmen. Nebstbei ist sie sehr elegant und hübsch, was uns bei der Theateraufführung jedenfalls von Nutzen sein kann. Nicht wahr, General? Ich bin überzeugt, Sie, unser verehrter Theaterpräsident, teilen diese meine Ansicht.“

Der alte Herr fand nicht die Zeit zu einer Antwort, denn die verflochtenen Teilnehmern trat jedoch in die Tür. Sie sah hübscher und amütiiger aus, denn je, so daß Keiner der Anwesenden, nicht einmal der Jüngere Schopenhauer, den Mut hatte, die Citra zu zeigen, und die hübsche Laune der Herzogin von Württemberg Anwalt einem lebendigen Gegenstande nach.

(Fortsetzung folgt.)

Das verlorene Kind.

Roman von Marie Perle.

„Welches Geld?“ fragte mit einigen Fremden. Die fünfshundert Frank, welche die Frau Gräfin alljährlich gegeben hat und die mein armes Weib von Gott und Rechtswegen nicht hätte annehmen dürfen, da sie von anderer Seite bezahlt wurde. Das ist das Märdel, welches sie sich hatte zuschneiden lassen. Man nimmt nicht zwei Bezahlungen für dasselbe Alm. Fünfshundert Frank durch fünf Jahre erhalten, macht zweitausendfünfhundert Frank — hier sind sie!“

Er hat Frau von Kenna fünf Goldrollen. Jetzt möchten die Pferde in Ose stampfen, soviel sie wollten, jetzt möchte die Herzogin von Württemberg Argelich bis in alle Ewigkeit warten, die Gräfin von Kenna kümmerte sich nicht mehr darum. Was der Waldhüter ihr da erzählte, war ihr ein Rätsel, dessen Lösung sie auf das lebhafteste interessierte.

Sie streckte die Hand nicht aus, um das Geld in Empfang zu nehmen, welches er ihr bot, sondern wiederholte nur:

„Von anderer Seite, sagen Sie, von anderer Seite habe man meinem Vaterkind Geld geschickt? Ich muß Sie mit aller Bestimmtheit auffordern, mir die Person zu nennen.“

„Ich kann keine nennen.“

„Wie — das wollen Sie mich wirklich glauben lassen, obgleich Sie das Geld in Empfang nahmen?“

„Er war zu dem persönlichsten Teil seiner Erziehung gekommen, zu jenem, in welchem er die ganze Schuld der Verblühen eingestehen mußte. Langsam sprach er:

„Ich möchte nichts von diesen Verbindungen und hätte sie auch nicht angenommen, ohne dem Herrn Maxter davon Mitteilung zu machen, obwohl in dem

Diese strengste Verschwiegenheit anbefohlen war, wie Frau Gräfin sich selbst überzeugen können.“

Er bot ihr das Schreiben, welches Frau Maxter erhalten, und las fort, während sie den Brief las. „Mein armes Weib ist schuldig geworden, das sei ich ja ein, aber ich möchte die Frau Gräfin bitten, nicht allzugnäh mit ihr ins Gericht zu gehen. Frauen verstehen manderlei nicht, auch hat sie beruht.“

Die Gräfin Kenna beschäftigte sich jetzt im Geiste mit dem anonymen Wohlthäter, und der Wunsch, den sie schon vor fünf Jahren gehabt, das Geheimnis zu ergründen, erwachte mit neuer Gewalt in ihr. Es gab also jemand, der wußte, daß das Kind in Kenna lebte? Wer war dieser jemand?

„Sind die hundert Frank monatlich regelmäßig geschickt worden?“

„Ganz regelmäßig! Hier sind alle Bruchstücke. Die Frau Gräfin kann sie zählen.“

„Ich zerbreche mir vergeblich den Kopf!“ flüsterte sie. „Es ist mir noch nie ein so verblühtes und interessantes Drama vorgekommen. Was sollen wir tun, Herr Maxter?“

„Das, was ich meiner armen Verblühenen versprochen habe: ich werde die Mutter des Kleinen suchen und finden.“

„Und wie wollen Sie das anstellen?“

„Oh, es wird nicht so schwierig sein, meine Frau hat mir den Weg angedeutet, welchen ich einschlagen soll, ich brauche sie nur zu gehorchen. Tintin, Tintin und ich durchwandern ganz Frankreich. Wir erlauben uns überall, wo es Schläfer gibt, ob nicht ein Kind obhanden gekommen. Tintin wird sich freilich nicht mehr zurechtfinden, wohl aber der Hund, und ihn wird man auch erkennen. Gunde verändert sich nicht, wie die kleinen Kinder, und dann wird man mir Auskunft erteilen können, wo es eine Dame gibt, welche glaubt, daß ihr kleiner erkrankt ist. Sie sollen sehen, Frau Gräfin, daß die Aufgabe, welche ich mir stelle, gar nicht so schwer ist.“

Entsind lautlich sie seinen Worten.

Dem Staatssekretär für Eifel-Lothringen ist der Oberpräsident Graf v. Koedern in Koblenz ernannt. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im eifel-lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurde, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Scheimer Oberregierungsrat Freiherr v. Stein ernannt. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Vietri ist noch vorbehalten.

Den auscheidenden Mitgliedern der eifel-lothringischen Regierung ist der Abschied mit allen Ehren bewilligt worden. Es fehlt auch nicht an Gnadenerweisen. Für die Eifel-Lothringer — und mit ihnen für das Reich — sind indessen erheblich wichtiger als die Taten der scheidenden Männer die Eigenschaften und Tugenden der Nachfolger. Aber weder Graf v. Koedern noch Freiherr v. Stein sind bisher in der Politik hervorgetreten.

Graf v. Koedern ist 44 Jahre alt, 1870 in Mayburg als ein Sohn des Oberleutnants Grafen Ludwig v. Koedern, der sich in den Handbüchern zur Reichspartei zählt. Er hat sich mit einem Fräulein Verba verheiratet, der Tochter des verstorbenen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, verheiratet. Seine Karriere begann er 1893 als Regierungsassessor beim Landratsamt in Freimersbach, dann kam er vorübergehend als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium, 1905 wurde er Landrat des Kreises Niederbarmen und 1911 wurde er zum Oberpräsidenten ernannt.

Freiherr von Stein, der neue Unterstaatssekretär, lebt im 47. Lebensjahre. Er begann seine Laufbahn im bayerischen Staatsdienst. Er war zunächst als Regierungsassessor in Würzburg tätig, und trat dann später als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern ein. Während dieses Kommissariats wurde er zum Bezirkskommissar ernannt. Im Mai 1905 erfolgte dann seine Ernennung zum Scheimer Regierungsassessor und Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern. Herr v. Stein entstammt dem fränkischen Geschlecht der Stein zu Nord- und Oheim.

Neuer und jünger wird.

Oberst v. Kruter wird, wie der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, nach Frankfurt (Oder) versetzt und erhält das 12. Regiment, das sich Vater im Krieges gefehlt hat. Kommand v. Fockner kommt nach Braunschweig.

+ Unsere Schutzgebiete.

Wie es seit einer Reihe von Jahren üblich ist, hat das Kolonialamt auch jetzt wieder aufgrund des von dem Gouverneur geleiteten Materials eine Jahresberichtschrift über die Entwicklung unserer Schutzgebiete 1912/13 zusammengestellt, die dem Reichstag jetzt zugegangen ist. Der Bericht weist gegen die Vorjahre zahlreiche Verbesserungen und Erweiterungen auf und liefert jedem, der an dem Schicksal unserer Kolonien interessiert ist, damit viel brauchbares und authentisches Material. Im Vorliegenden müssen wir uns damit begnügen, ein knappes Gesamtbild der Lage und Verhältnisse in unseren Schutzgebieten zu entwerfen.

Verhältnismäßig ist in der Berichtzeit, vom April 1912 bis April 1913, der Frieden in unseren Kolonien nirgendwo ernstlich gefährdet gewesen. Nur in Kamerun, wo die von Frankreich erworbenen Gebiete in die deutsche Verwaltung übernommen wurden, kam es einige Male zu Unruhmäßigkeiten einzelner Stämme, die aber bald unterdrückt wurden. Auch in Deutsch-Neu-Guinea kam es mehrfach zu Gemaltheiten und Friedensstörungen, aber nur in Gebieten, die noch nicht unter deutsche Verwaltung genommen worden sind. An der Verbesserung der gesundheitlichen Zustände in unseren Schutzgebieten ist eifrig gearbeitet worden; am meisten Sorge macht der Verwaltung die große Verbreitung der Schlafkrankheit in Kamerun. In Deutsch-Ostafrika und in Deutsch-Südwestafrika ist der Gesundheitszustand der Weissen durchweg günstig und auch in Togo sind die gesundheitlichen Verhältnisse für Weisse sowohl wie für Eingeborene im allgemeinen normal.

In sämtlichen Schutzgebieten ist die Zahl der weissen Bevölkerung von 23 342 auf 24 389 gestiegen; der Zuwachs kommt hauptsächlich auf Deutsch-Ostafrika, dann auf Kamerun und Deutsch-Neu-Guinea. Die Missionen entfalten überall eine sehr rege Tätigkeit, auch auf dem Gebiete des

In Vertretung.

Von Minno von Heide.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mediziner war außer sich. Es war auch wirklich ein fatale Sache.

Zuvor Heinz vertrat als frischgebackener Dr. med. für einige Tage vollständig selbständig einen prakt. Arzt und fühlte sich bereit in seinem Element, daß er am liebsten der leidenden Menschheit insgesamt beigeprungen wäre, ausstie auf einzelne Patienten zu warten und seinen jungen Eifer unter sie zu verteilen. Seine Hilfsbereitschaft war so groß, daß er sich mit dem besten Willen nicht mit ihr zu lassen wollte. Es war rührend und drohlich zugleich und wirkte auf jeden Fall so erfrischend, daß selbst ernstlich Leidende nicht zweifeln konnten, daß man ihnen gerne helfen würde, wenn man es nur irgend in der Macht hätte.

Weider war gerade im Augenblick besonders wenig los in der Praxis. Jeder eine leidliche Influenza ging kaum irgend ein Fall hinaus, und die Hoffnung auf eine Tat wurde mit jeder Stunde geringer. Bis man Heinz am dritten Tage seines freiwilligen Amtes ein kleines Mädchen brachte, das überfahren worden war und das man ohne Umstände dem nächstwohnenden Arzt ins Haus getragen hatte.

Unabhängig lag das Kind auf dem Operationstisch und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Das Kind war über die rechte Schulter gezogen und hatte auch den Kopf gestreckt.

Heinz hand ganz still und gebot seinem heftig pochenden Herzen tapfer Halt. Die Hände gingen beschleunigt tastend über die ohnmächtige Kleine hin und im nächsten Augenblick waren sehr geschickte Finger mit einem kunstgerechten Verband beschäftigt.

Als das schwächliche Blasse kleine Ding zum erstenmal die Augen wieder aufschlug, rieselte es dem jungen Arzt erlösend durch den ganzen Körper und er war einer gütigen Botschaft von Herzen dankbar, daß es nur eines geschickten Aufpassens und noch keiner gereizter Kunst und Erfahrung bedurfte hatte.

Seiner Tatenlust war ein heiliger Dämpfer aufgesetzt und in ersten Gedanken und Betrachtungen verloren setzte Heinz sich an den Schreibtisch und öffnete mechanisch das bisher eingeleitete Post.

Ein Ruf über Land, eine Karte ohne Bedeutung und ein längerer Brief. Und dieser Brief war nun gerade das verheißene Malheur. Er trug nämlich links auf der Umschlag den Bemerkt, "Privat" und das hatte Heinz, noch ganz und gar mit sich selbst be-

Schulwesen, der Krankenpflege und der Hygiene. Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Schutzgebiete hängt in Zukunft in erster Linie von der Arbeiterfrage ab. In Deutsch-Südwestafrika ist noch in Kamerun machte sich bisweilen ein empfindlicher Mangel an Arbeitern geltend, während in Deutsch-Ostafrika die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen befriedigend waren. In Deutsch-Neu-Guinea und auch in Samoa machte sich der Arbeitermangel auch sehr empfindlich bemerkbar.

Das Verkehrswesen wurde in unseren Kolonien auch im Berichtsjahre erheblich gefördert. In allen ostafrikanischen Schutzgebieten hat der Eisenbahnbau und betrieb bedeutende Fortschritte aufzuweisen; auch für den Seeschiffahrtverkehr wurde durch Neubau von Landungsbrücken und Hafenausbau Sorge getragen. Im Post-, Telegraphen- und Kabelverkehr sind bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Kamerun und Togo besitzen eine deutsche Kabelverbindung mit der Heimat und in Deutsch-Neu-Guinea ist eine funktentelegraphische Verbindung zwischen der Insel Annam und der Insel Tapa hergestellt worden, die mehrfach an das Weltkabelnetz angeschlossen ist.

Am vorteilhaftesten war die Landwirtschaftliche Produktion und auch die Plantagenwirtschaft hat sich, da die Wirkung der niedrigeren Marktpreise sich im Berichtsjahre noch wenig geltend machte, im allgemeinen einer guten Konjunktur erfreut. Die Produktion von Kaffee nahm zu. Die Plantagenwirtschaft Kameruns ist im Fortschreiten, für die Bananenernten sind durch ein Exportunternehmen günstige Aussichten geschaffen worden. Die Einrichtungen der Verwaltung zur Förderung der Landwirtschaft, einschließlich der Viehzucht, sind weiter ausgebaut worden und haben eine rege Tätigkeit entfaltet, so in Kamerun, Togo und besonders in Deutsch-Ostafrika, wo diese Anstalten auf 8 erhöht worden sind.

Der Binnenhandel hat namentlich durch die Verlagerung der zahlreichen am Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter mit Rohstoffen in den ostafrikanischen Schutzgebieten lebhaften Anreize erfahren. Der auswärtige Handel der sämtlichen Schutzgebiete hat sich von 240 Millionen Mark auf 263 Millionen Mark erhöht, wozu am meisten die Steigerung des Seehandels von Deutsch-Ostafrika von 64 Millionen auf 81 Millionen beitrug. Der Einfuhrhandel aller Schutzgebiete zusammen ist von 142 211 Millionen Mark auf 142 677 Millionen Mark gestiegen; die Ausfuhr ist von 12 99 Millionen Mark auf 120 88 Millionen Mark gestiegen. Die beträchtliche Steigerung der Ausfuhr ist besonders auf die große Steigerung der Diamantenausfuhr in Deutsch-Südwestafrika zurückzuführen. Die Finanzlage war in allen Schutzgebieten günstig; nur in Togo hat sich dieselbe durch schlechte Ernteerträge etwas verschlechtert.

Erwähnenswert ist nach die Gründung einer Landwirtschaftsbank in Deutsch-Südwestafrika, durch die das Bedürfnis der Farmer nach langfristigen Krediten und Meliorationskrediten gründlich befriedigt werden kann. In Deutsch-Ostafrika treten Bestrebungen auf, den landwirtschaftlichen Kreis in ähnlicher Weise wie in Deutsch-Südwestafrika zu organisieren.

X Die Klosterfrage in Baden.

Die die Öffentlichkeit wieder in verstärkter Weise beschäftigende Klosterfrage sowie die Vorgänge in Baden, wo die Regierung sich bereit erklärt hat, eine Milderung der Bestimmungen in bezug auf die religiösen Orden und verwandtschaftlichen Konzeptionen einzutreten zu lassen, haben auch die badischen Katholiken wieder an ihre immer noch nicht befriedigten Wünsche wegen der Zulassung von Mönchs- und Nonnenklöstern im Lande erinnert. Dieser Zulassung steht von Gesetzes wegen nichts entgegen, sie ist vielmehr in das freie Ermessen der großherzoglichen Regierung gestellt nach dem § 11 des Gesetzes vom 20. Oktober 1860, der da lautet: „Ohne Genehmigung der Staatsregierung kann kein religiöser Orden eingeführt und keine einzelne Anstalt eines einschlägigen Ordens errichtet werden. Diese Genehmigung ist widerrücklich.“ Bezüglich der weiblichen, der christlichen Caritas dienenden Kongregationen hat die Regierung von der ihr zustehenden Befugnis mehrfach Gebrauch gemacht, zu einer erweiterten Anwendung insbesondere auch auf die Mönchsorden hat sie sich aber im Verlauf der 53 Jahre nicht entschließen können. Den Interpellationen, Anfragen und Resolutionen, die

schäftig übersehen. Und was noch schlimmer war — er hatte den Brief von Anfang bis zu Ende gelesen. Das muntere Gespönde, das er anfangs noch halb schmeichelnd las, war ihm nach und nach so wohliger entgegen nach der Unterfertigung der Aufschrift wieder las. Und dann war es natürlich für jedes Diskret sein zu spät.

Wie peinlich! Und alles Sinnen und Vorwerfen war jetzt nutzlos. Es müßte eben einfach gehandelt werden.

Und da er den Inhalt nun doch einmal konnte und die Folgen ausbilden müßte, tat Heinz sich zuvor noch glücklich und las den Brief immer wieder.

Er lautete:

„Mein lieber einziger Bruder Otto!“

Wir werden uns wiedersehen, hurra, hurra! Freilich nur für eine einzige Stunde, aber nicht wahr, wenn man sich so hüderlich und schmalerlich lieb hat wie wir zwei, dann ist das schon etwas! Also bitte, lieber, komme am Donnerstag um 9 Uhr an die Bahn, ich habe ganze 30 Minuten Anstehzeit. Und denke dir nur, wie wichtig die Reise ist, die ich unternehme! Christentums fahren zur Hochzeit von Lotte's Schwester, und ich soll bei Lotte's goldigem Baby so lang das Mamaschaf machen! Du mußt dir das nur einmal vorstellen, Lottechen! Du als Arzt wußt doch am besten, wie wundervoll entzückend so ein kleines Menschenwesen ist und fannst dir annähernd die Wärme Deines quersilberigen Schwesterleins vorstellen, das schon früher bei meinen Puppen ganz mühsam stillen sitzen konnte. Ach Du mein großer, respektvollster Bruder, der Du mit gleichzeitiger doch immer der liebste Vertraute warst, ich muß es dir einmal sagen, wie dankbar ich der Lotte für das Schreiben bin. Sie schrieb mir wirklich: „Du wartest von uns allen gar der tollste kleine Liebermutter, All, aber geht, wie ich, kennst Dich keine! Ich weiß mehr von Dir als alle andern und tue etwas Wohlüberleitet, wenn ich gerade die mein heiliges kleines für die paar Tage an Dein nicht minder andächtiges als stürmliches Herz lege. Siehe mittlerweile keine Ill!“ — Was hast Du dazu, Lottechen? Ach, ich bin so stolz! Und gibst vor Verlangen. Hast Du Dich, Lottechen, nicht in meiner Würde zu sehen? Denn die umschwebt mich schon jetzt — Du wirst ganz Ehrerweisung sein. —

Und nun muß ich wieder lachen, lache und loder, Bruder Otto. Ueber meine eigenen Worte! Obgleich ich für mein Leben gern im Ernst von Grund auf

das Zentrum im Laufe der Jahrzehnte über die Klosterfrage einbrachte und die schließlich mit steigenden Mehrheiten in der Zweiten Kammer angenommen wurden, setzte sie stets das starre Nein entgegen, bezugnehmend auf der durchaus ablehnenden Haltung der nationalliberalen Partei.

Im Jahre 1902 endlich schien ein Hoffnungsaussicht für eine günstige Lösung der alten Streitfrage aufzublühen. Auf die vorgelegene Resolution des Zentrums, daß die Kammer nichts dagegen zu erinnern habe, wenn die Regierung in Anwendung des ihr zustehenden Rechts die Genehmigung dazu erteile, daß einige Mönchsklöster aufgelassen werden, erklärte der Staatsminister Herr v. Dusch am 3. Juli 1902:

Die Regierung sehe der Zulassung von Niederlassungen männlicher Orden nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Seitens der Kirchenbehörde seien erst nach Beginn und im Verlauf der landständischen Verhandlungen Anträge auf Genehmigung einzelner Niederlassungen gestellt worden. Der Entschluß der Regierung hierauf müßte nach eingehende Erörterungen und Verhandlungen vorzulegen zur Feststellung der näheren Modalitäten, unter denen diesen Anträgen etwa zuzustimmen werden könnte.

Diese ministerielle Erklärung wurde alleseits als ein Schritt des Gegeneinkommens aufgefaßt. Die Resolution mit dem Stimmens des Zentrums, der Demokraten, Sozialdemokraten und Konservativen angenommen — aber zur Zulassung von Niederlassungen männlicher Orden kam es nicht. Ein vöster Resolution wurde von liberaler Seite angenommen. Protestadressen folgten und Protestversammlungen abhielten, in denen einer der nationalliberalen Führer Oskar von Bismarck in der Luft werden ließ, der bekannte Prof. Dr. Böckling trat auf den Plan — mit dem Erfolg, daß dem alten Bismarck der Katholiken wiederum kein Gehör geschenkt wurde. Damals schrieb Herr von Bismarck in einer vielbreiteten Broschüre, daß katholische Volk werde dafür sorgen, daß die Klosterfrage in der Kammer abzuhandeln, denn Baden werde nicht nur abgeben gehen durch einige Kapuzinerklöster, weil Freiheit und Gerechtigkeit noch nie ein Land ruinieren hatten. Und dann fuhr er fort:

Siehe ich mich aber in meiner Ansicht täuschen und der Wunsch des katholischen Volkes und der Weisheit der Majorität der Volkvertretung unberücksichtigt bleiben, kann — kommen die Ordensleute doch, aber es wird sie in anderer Hinsicht, an dem man heute noch nicht ernstlich denkt und der nicht weniger als fatal ist, und dieser ist der — Sozialdemokrat. Wenn einmal sein Weisen zeit ist und geschwunden ist, dann wird, so sicher als zweimal zwei vier sind, der Kapitalismus kommen, und es wird mit ihm kommen — der schreckliche der Schrecken — der Jesuit. Und die Radikalen der heutigen Klosterfrage werden den Tag legen, an dem sie kommen. Und die Sozialdemokraten aber können, wenn es nicht anders geht und den Katholiken auch noch ferner die gute Nacht vorzuschicken wird, so lange warten, bis der Sozialismus gekommen sein wird, sie können warten, denn die Wünsche und die Eiden sind unsterblich.

Des ehemaligen Reichsburger Wardenrath Wahnert alt heute, ein Jahre später, in verächtlicher Weise. Der von der Sozialdemokratie geführte Radikalismus hat weite Kreise des Volkes ergriffen, der mit unheimlicher Schnelligkeit fortschreitende Niedergang ist notwendig — wie lange will man noch warten? Bis es zu spät ist?

Deutsches Reich.

2. Febr. 1. Febr. 1914. Der Kaiser empfing Samstagabend den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zum Mittagessen. — Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird Anfang März in der üblich in Frühjahrstagung in Berlin zusammengetreten. — Wie die „Volk“ hört, hat Abbe Wetter's den Vorsitzenden des Deutschen Weizenvereins, General Rein, wegen eines Auftrages im Tag „Schwabe und Götter“ wegen Verleumdung verurteilt. — In der Budgetkommission des Reichstags stellte in der Beratung der preussische Eisenbahnminister v. De Meunier die Verteilung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. in Aussicht, sobald die Umbauarbeiten für den vollendet sind. Eine lebhaft Debatte entspann sich über die Frage ob 15- oder 10-Tonnen-Waggons. Während die Vertreter der Industrie die ersten bevorzugten, verlangten die Vertreter des Mittelstandes die Verhaltung des kleineren Typs. Der preussische Eisenbahnminister beantragte die wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Vorteile des 15-Tonnen-Waggons. Man werde aber die Interessen des Mittelstandes, der natürlich die Verhaltung des kleineren Typs wüßte, nach Möglichkeit berücksichtigen.

c In der Submissionskommission des Abgeordnetenhauses kam in der letzten Sitzung eine Verordnung des Reichers

vernünftig würde! Und meinst Du, ob es mir gelingen wird in der bevorstehenden Vertretung? Du kannst es persönlich sagen.

Deiner Dir bald an den Hals liegenden All.

Ausgerechnet auch in Vertretung. Ein wunderliches Zusammenreffen. Und wenn Heinz die Antwort auf Bills Frage hätte geben sollen, er hätte bereits eine aus Erfahrung gewußt. Das mit der Vermutung, das würde schon kommen. Manchmal früher als man es wünschte.

Wie schade, daß diese kleine Bill ihrem großen ernten Bruder an den Hals zu liegen strebte und nicht ihm!

Aber da plötzlich kam dem jungen Mediziner die Erleuchtung. War es denn nicht das Einfachste und Beste selbst auf den Bahnhof zu gehen um die angegebene Zeit und die Sache auf diesem direktesten Wege wieder eingereicht! Herr Doktor den Brief nachschicken konnte er sowieso nicht, denn nächsten Tages war schon der angezeigte Donnerstag. So würde Bill wenigstens empfangen werden, wenn auch nur durch ihn! Und die rechten Worte zu seiner Entscheidung würde er im gegebenen Augenblick ja wohl finden. —

Erst auf dem Weg zum Bahnhof fiel es Heinz ein, daß er die junge Dame ja nicht einmal von Angesicht kannte, und daß er sie in dem Gewühl des lebhaften großstädtischen Bahnverkehrs wahrscheinlich gar nicht finden würde.

Das machte ihn ganz trübselig und wie ein ratloser Wüßte er blieb er außerhalb der Sperre stehen und wartete jedem halbwegs jugendlich aussehenden weiblichen Wesen hilflos ins Gesicht.

Aber da war auch nicht eine, bei der sein Herz einen etwas schmerzlichen Schlag tat und die ihn nur eine Spur nach einer solch himmlisch entzückenden Barmherzigkeit aussprechen hätte wie er sie im Geiste bereits in und fertig vor sich stehen konnte.

Und dennoch, diese gertenschnelle Kaskadenbraune dort, die als Allertene und scheinbar nur widerwillig und hitziglich erwünscht die Sperre passierte —

Heinz konnte keine Betrachtungen weiter anstellen. Ein furchter todesähnlicher Blick hatte ihn getroffen und hatte ihn mit einer Empfindung erfüllt die weder einen Zweifel mehr zuließ noch ihn überhaupt zu einem furchterlichen und verständlichen Vorhaben kommen ließ. Ohne ein Wort und ohne auch nur daran zu denken, zu sagen, wer er sei, hatte er dem über jedes Maß (streichend) und höchstens

Polizeipräsidenten zur Sprache, monach sittenpolizeiliche Überwachungen von Frauenpersonen das nicht so scharf beobachtet und verfolgt werden sollen, wenn sich die Betreffende in Begleitung eines Offiziers befindet. Der Minister des Innern hatte dieser seltsamen Verordnung gegenüber seine andere Erklärung als die, daß sie gegenständig eine Reaktion der Polizeidirektionen in Köln erfolgen solle. Von fortgeschrittenen und Zentralstelle wurde diese Erklärung mit Recht als nicht ausreichend bezeichnet. Eine Verfügung der Regierung zu Koblenz, monach Beamten unterliegt wird, sich an die Sperre zu wenden zur Erreichung besserer Verhältnisse, gab dem Minister Veranlassung zu der Erklärung, daß ein allgemeines Verbot dieser Art nicht berechtigt sei, daß die Beamten im aber in solchen Fällen an ihre vorangehenden Beamten zu wenden hätten. Und das Zeitwort gegenüber Beamten wegen Einwirkung der Polizeidirektionen billigte der Minister nicht, im übrigen erklärte er aber, daß die Polizei, die wegen Überwachungen der Polizeidirektionen wiederholt bestraft seien, besonders aufmerksam beobachtet werden müßten. Auf weitere Anfragen erwiderte der Minister, daß man die demnächstige Revision in der Provinz Koblenz-Koblenz, die an Aufmerksamkeit alles bisher bestrafte überstrichte, scharf beobachtet und alle Mittel angewendet müßten, dieser Situation zu begegnen und die Lage der Deutschen vollständig erröcklich zu machen. Auswärtigen Tönen würde das Zeitwort unterliegt. Im weiteren Verlauf der Beratungen erklärte der Regierungskommissioner, daß die Arbeiten beim Oberverwaltungsgericht nicht abgenommen, sondern angenommen hätten, jedoch die Schaffung der 8 neuen Stellen für ordentliche Richter dringend notwendig sei.

2. Zum Oberpräsidenten des Provinz Brandenburg in nunmehr die Regierungspräsidenten von der Schulenburg in Potsdam, zu seinem Nachfolger im Amt Kommand v. Pötschmann Regierung der Oberverwaltungsgericht und Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Freiherr von Falkenhäusen ernannt worden.

3. Zum Grubenunfall bei Doctum. Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Abg. Bruch und Gen. (3) folgende Interpellation eingebracht: Ist die königliche Staatsregierung in der Lage, über die Ursache des Grubenunfalls der Hütte A. in Doctum am 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen werden die Regierung zur Vermeidung der häufigen Unglücksfälle in der Zukunft zu treffen?

4. Zum Fall Gohndy teilt die „Ost. Volkstg.“ mit, daß die Abgeordneten Gröber und Ingelen die Angelegenheit dem Reichskanzler unterbreitet haben, mit dessen Absichten bekanntlich das Verbot der Denkmäler Polizeidirektion in Widerspruch steht. Doch man in anderen Städten weniger ergründig ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der von der „Ost. Volkstg.“ und von der Denkmäler Polizeidirektion beantragte Vortrag über „Kulturliche Strömungen im Christentum“ bereits fünfmal unbeantragt gehalten ist, und zwar einmal in Köln, und je einmal in Bietzen, Korbhausen und Dampfen.

5. Über die Erhebung der Jagdangelegenheit weiß die „Täg. Rundsch.“ folgendes zu berichten:

Die Ausarbeitung der Angelegenheit erfolgte in einer mündlichen Aussprache zwischen dem Minister v. Tullberg und dem Polizeipräsidenten, der ein Meinungsabtausch zwischen dem Reichskanzler und dem Minister des Innern vorausgegangen war. Es wurde dem Polizeipräsidenten vom Minister des Innern erklärt, daß man sein Vorgehen nicht als richtig unterkennen läßt, und die Erstattung ausgedrückt, daß sich ein ähnlicher Vorfall nicht wiederholen werde. Bei dieser offiziellen Erklärung ist der Herr Jagow aberschlossen.

6. 25 Jahre Berlin. So konnte man die Festausgabe der „Märkischen Volkszeitung“ in Berlin zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum nennen, ein großartiges Ereignis der modernen Buchdruckerkunst, der Zeitungswelt und der Journalismus, aber auch ein ruhmvolles Kapitel in der Geschichte des Katholizismus in Deutschland. In letzterer Beziehung halte man sich nur vor Augen, daß die Zahl der Katholiken in Preußen während der letzten 25 Jahre von kaum 100 000 auf über 300 000 gewachsen ist, eine Ziffer, die fast die Zahl der Katholiken der Metrop. des Rheinlandes, Kölns, erreicht. Was Buchdruckerkunst und Zeitungswelt heute zu leisten vermögen, führt uns der erste, überaus illustrierte Teil der 64 Seiten zählenden Festnummer der „Märkischen Volkszeitung“ in höchster Vollendung vor Augen; ein wundervolles Bildwerk mit beglücktem Text, in dem sich uns die Geschichte Berlins in den letzten 25 Jahren, die mit der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. zusammenfallen, entrollt. Aber auch die jeweilige Seite kommt demgegenüber nicht zu kurz; eine ganze Reihe von Artikeln aus erster Hand schildern in packendster Form die Fortschritte, die Berlin und mit ihm das Deutsche Reich

achtzigjährigen Mädchen die Ledertafel aus der Hand genommen und sich ohne weiteres zugehörig an seine Seite gestellt. Selbst bis unter die Haare in eine Putzmasse getaucht und mit zwei so lebendig auftanzenden Augen, daß Bill in einer bestemmend Befangenheit herabdrückte: „Mein Bruder — — ja, aber warum kommt mein Bruder nicht? — —“

„Ach Sie sind es!“ rief Heinz mit einem so unanständigen und komischen Jubel aus, daß er hinterher seine Liebe Not hatte, seine liebste Begleiterin einzuermahnen zu beruhigen und aufzuklären.

Bill mußte ja alle dem überhaupt nichts zu sagen. Gedrückt und sehr betrübt sah sie mit ihrem unermüdeten Vorkämpfer in einer einsamen Vorzimmerdecke und dachte mit einer heißen Bekämpfung an ihren Brief. An den Brief, in dem sie dem geliebten und verehrten Bruder einmal wieder ganz und gar die kleine Nummerie aufmachte, und nun plötzlich hatte da ein ganz fremder Mensch so tief in sie hineingesehen.

„Ach hätte meinen Bruder so gern gesehen und gesprochen“, brach sie endlich mit Mühe heraus.

Heinz wußte sich vor innerer Rot, ihr zu helfen, kann noch zu helfen und in den richtigen Grenzen zu halten: „Ach bitte, liebes gnädiges Fräulein“, siehe er gerödein anstandslos. „Ist Sie nicht gar so betrübt aus und glauben Sie mir wenigstens, daß es nicht böse Absicht war, was ich tat!“

Bill wußte sich zu einem lieben weichen Bächeln. „Ach denke auch nichts Böses von Ihnen. Wenn Otto kein Vertrauen zu Ihnen gehabt hätte, würde er Sie in harte mit seiner Vertretung betraut haben.“

„Aber ich habe mich so auf meinen Bruder gefreut. Ach liebe und verehere ihn auf's Innigste. Wir sind Zwillingen. Otto ist viel älter, er ist mir eigentlich ein Bruder und väterlicher Freund zugleich.“

Und wie die zwei darum ansohr wurden, waren sie beide über den guten Doktor in tief und beschränkt in die Unterhaltung geraten, daß Bill um Härtensbreite ihren Anblick verstaum hätte.

Nach aus dem Tagesfenster heraus blickten sie sich zum Abschied an der Hand und hätten sich nun Abschied über den Otto noch so viel zu sagen gehabt. Ueber den Otto und noch über so vieles andere, denn aus dem hinteren Kartentischen wurden sehr bald Pfeifenrauch, die immer häufiger hin und her flogen und an Umfang und Inhalt ständig zunahm, und „Mist!“ — na, schließlich sollte Otto's Vertretung, in Otto's Vertretung und gründete mit ihr eine leberseitige feste Praxis.

unter Kaiser Wilhelm II. auf allen Gebieten gemacht haben. — Aus kleinen Anfängen ist die „Märkische Volkszeitung“ hervorgegangen und durch mannigfache Phasen der Entwicklung zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgestiegen. Die Idee, welche zur Gründung führte, — der Gründer war der um das katholische Zeitungswesen hochverdiente Hg. Kaplan Tasbach — hat sich als eine durchaus berechtigte und lebenskräftige erwiesen, sie wurzelte in dem Gedanken, daß es notwendig sei, für die mächtig emporkommende Reichshauptstadt, für das damals noch in rascher Entwicklung befindliche Großberlin mit seiner mehr als in gleichem Maße anwachsenden katholischen Bevölkerung ein täglich erscheinendes Blatt herauszugeben, das den katholischen Standpunkt und die politische Stellungnahme des Zentrums zu vertreten habe, eine Volkzeitung, die so gestaltet sein müsse, daß sie in den katholischen Familien aller Stände, vornehmlich aber des Mittelstandes, Eingang finde und gern gelesen werde. Mögen der „Märkischen Volkszeitung“, die nun in das reife Mannesalter übertritt, auch die reichen Früchte einer segneten Wirksamkeit der vollen Manneskraft zuteil werden!

— Zum Gewerkschaftskrieg.

Nach einer Mitteilung des Westf. Volksblattes hat sich, um zu einer Verständigung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen, Kardinal Dr. v. Kopp mit dem Bischof von Paderborn in direkte Verbindung gesetzt.

Die neueste Nummer des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften schreibt:

Die gegenwärtige Aktion berührt das politische und kirchlich-politische Gebiet sehr viel stärker als die christlichen Gewerkschaften. Der Umstand, daß Herr Kardinal Kopp zur Veröffentlichung seines Briefes als Publikationsorgan eine Zeitschrift wählte, die die angesehensten politischen Führer im katholischen Lager häufig herunterzieht und belächelt, hat diese außerordentlich verstimmt und schwerwiegende Gegenstände zwischen Herrn Kardinal Kopp und Führern der Zentrumspartei hervorgerufen. Dieser Umstand gibt der Sache ihre große politische Bedeutung. Ferner war seit Reichenspergers in Deutschland nicht mehr zu beobachten, daß ein Bischof den anderen öffentlich derart beschuldigen würde, wie es in dem betreffenden Briefe des Herrn Kardinals gegenüber dem Herrn Bischof Dr. Schulte geschehen ist. Auch der Herr Bischof von Köln wurde kurz vorher in der gleichen Zeitschrift als Ketzer und Wähler von „höher Instanz“ ausgemacht. In diesen Vorwürfen, mit denen die christlichen Gewerkschaften sich nicht zu beschäftigen haben, liegt das Schwergewicht der neuen Aktion. Den christlichen Gewerkschaften läßt die diesem Streit in der Hauptfrage die katholische Rolle zu. Sie haben weder etwas zu erklären noch auch gegenüber dieser neuen Aktion Worte zu äußern. Die Angelegenheit der christlichen Gewerkschaften für die Zukunft liegen auf einem ganz anderen Gebiete als in der Beziehung mit den gewerkschaftlichen und theoretischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre.

Anstand.

Das lahmgelagte Parlament. Die parlamentarische Maschine in Österreich ist wieder einmal durch die Obstruktion zum vollständigen Stillstand gebracht worden. Das Subkommissionariat des „Ausparagraphe“ 14, der berühmten abstrakten Interimstexte der österreichischen Verfassung, Geistes-Interessens ist dabei, daß dieser Zustand diesmal nicht von der Regierung, sondern von einem kleinen Bruchteil des „hohen Hauses“ herbeigeführt worden ist. Die parlamentarische Maschine ist durch die Obstruktion der katholischen Parteien zum Stillstand gebracht worden. Sie gingen darauf aus, das Kabinett Stürgkh zu stürzen und durch ein parlamentarisches Ministerium zu ersetzen. Der Ausgangspunkt ihres Angriffes war die im Vorjahre verhängte Auflösung des böhmischen Landtages und die Einsetzung einer kaiserlichen Verwaltungskommission. Die obstruierenden katholischen Parteien beschloßen, die Regierung zur Wiederherstellung des böhmischen Landtages zu zwingen. Dieses Manöver mißlang. Der Ministerpräsident gab auf die Forderung der katholischen Nationalen eine bestimmte Erklärung über die Landtagsfrage abzugeben, eine ausweichende Antwort, und die Katholiken erklärten darauf, in der Obstruktion herbarren zu wollen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Sulzberger, kündigte dem Hause an, daß die Geschäftsordnung keine Handhabe zur Wiederherstellung des Obstruktionssubjektes biete. Dabei ist zu bemerken, daß die Zahl der Obstruierenden sich auf kaum sechzig, die Gesamtzahl der Abgeordneten auf 516 beläuft. Da somit die Tätigkeit des Parlaments lahmgelagert sei, so sei es zwecklos, die Sitzungen fortzusetzen. Die Folge war die Verhängung des Abgeordnetenhauses bis zum 10. März. Was dahin muß sich die Regierung, um ein wenig Lauffe berechnen geordnetes Wort zu gebrauchen, mit Hilfe des § 14 „durchzusetzen“.

Ministerpräsident Stürgkh und die Katholiken. — Die Katholiken in Österreich sind in der Obstruktion der parlamentarischen Maschine ein wichtiges Glied. Sie haben durch ihre Obstruktion die Arbeit des Parlaments zum Stillstand gebracht. Die Katholiken sind in der Obstruktion der parlamentarischen Maschine ein wichtiges Glied. Sie haben durch ihre Obstruktion die Arbeit des Parlaments zum Stillstand gebracht.

Ort, sind bei der schwedischen Regierung um die Konzession für den Bau eines unterirdischen Tunnels, der Dänemark mit Schweden verbinden soll, eingekommen. Der Tunnel soll von Bigesjö, einem Vorort Kopenhagens, ausgehen und in Malmö in Schweden enden. Auf der Insel Saltholm, die fast genau in der Mitte des Öresundes zwischen Dänemark und Schweden liegt, soll eine Station angelegt werden. Die Kosten für den Bau werden auf 1125 Millionen Mark berechnet.

Die Klacht des Präsidenten von Haiti. Der vor einigen Tagen an Bord des deutschen Kreuzers „Virena“ geklügelte Präsident von Haiti Dreite hat inzwischen an Bord eines deutschen Dampfers die haitianischen Gewässer verlassen. Das Ziel seiner Reise soll Kinnakon auf Jamaika sein.

Ein katholischer Missionar erlöset. Bei einem Angriff auf die christliche Missionstation von Sachschow hat die Abwehrtruppe des Weissen Hof einen Jesuitenmissionar getötet und zwei andere gefangen genommen. Letztere behielten sie zurück, um ein Lösegeld zu erpressen. Einem anderen Missionar gelang es zu entkommen. Ein französisches Kanonenboot erhielt Befehl, sich bereit zu halten, nach Anzhou zu gehen.

Aus Kirche und Schule.

11 Nov. 81. Jan. 1914. Kardinal Casimier Gennari, der Präfect der Kongregation des Konzils, ist heute im Alter von 76 Jahren gestorben. Er entstammte einer adeligen neapolitanischen Familie. Im Jahre 1881 erzbischof von Vercelli, auf den Bischofsstuhl von Conserano, im Konsistorium vom 18. April 1901 wurde er zum Kardinal ernannt. Der Verstorbenen war auch Konsultor der Kommission für die Kodifikation des kanonischen Rechts. Er war Protokollführer vieler Ordensgenossenschaften und Institute so z. B. der Ordens Schwestern von der hl. Elisabeth und des Servitenordens.

Aus dem Nachbargebiete.

1. Magdalen, 29. Jan. 1914. Daß auch in den einfachsten Verhältnissen auf dem Lande mancher zur Erbauung des Volkes ebnen werden kann, beweist die Tatsache: Am 4. und 6. d. M. hat der St. Joh. Berens Magdalen-St. O. unter ganz bedeutender Mitwirkung der Pfr. Lehrerin in M. die schönen Feste 1. Weihnacht bei Schlichtmanns, 2. Märchenkönigin, beide Städte von Pfr. Rudina Nöbling verfaßt, aufgeführt, die im vollbesetzten großen Saale des Hofwirts Adam Weder aufgeführt wurden. Zum Schluß wurde noch ein Schwanz gegeben, wobei auch die Jugendmädchen zu ihrem Recht gekommen sind. Am 29. d. M. veranstaltete derselbe Verein einen Familienabend für sämtliche Einwohner der beiden Gemeinden Magdalen-St. O. Wälder. Wälder war der große Saal lange vor der festlichen Stunde bis auf das letzte Plätzchen gefüllt; — galt es doch, den allbeliebten und begehrten Vortragshörer, Herrn Pfr. Nöbling an diesem Abend zu hören. Nach Eröffnung des Familienabends durch den Vorsitzenden des Vereins wählte Pfr. Nöbling durch einen ausgewählten Kreis von Gebeten und Liedern, welche aus eigenen Erlebnissen entstanden sind, alle Anwesenden zu tiefen. Waren alle Belehrungen tauglich-ästhetisch bisiger. Zum Schluß muß rühmend hervorgehoben werden, daß die Jugend, „Jünglinge und Jungfrauen“, sich an dem Familienabend sehr rege und munter beteiligt haben.

Walden, 2. Febr. 1914. Gestern nachmittags wurde hier durch den Vorsitzenden des Rath. Kaufm. Vereins Fulda, Herrn Bankassistent Singer, die Gründung einer Ortsgruppe Kinigga und Freizeitsport des R. K. W. vollzogen. In der Versammlung, die im Saale der Barbarossa-Brauerei stattfand, wurde Kaufmann Duber-Walden zum Vorsitzenden gewählt. Die Gruppe hat ihren Sitz in Walden. Geistlicher Beirat ist Herr Pastor Genn. Die Mitgliederzahl ist bereits recht stattlich. Die nächste Versammlung soll im März in Somborn stattfinden.

Ottensheim, 31. Jan. 1914. Der Oberbürgermeister hat die off. neue Mitteilung erhalten, daß das Kreisamt den Vertrag der Gemeinde Wäldchen a. M. mit der A. G. W. über die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in der Wäldchen Gemarkung nicht genehmigt hat.

Höchst a. M., 31. Januar 1914. Das neue Bahnhofsgebäude soll am 1. Juli in Betrieb genommen werden. Der seit herige schmale Hof hat die Arbeiten verzögert, indessen hofft man mit Bestimmtheit, am 1. Juli die Eröffnung des neuen Bahnhofs vornehmen zu können.

Wiesbaden, 1. Febr. 1914. In Luxemburg hat dieser Tage im 74. Lebensjahre der Kaufmann J. Weck, der die Fischereiberechtigungen eingebracht, die einen Umsturz im Konventionenverhältnis bedeuten. Weck wird hier beerdigt.

Aus Tübingen, 2. Febr. 1914. Im Gemeinderat in Sonneberg wurde bekannt gegeben, daß

Kommernrat Grämer aus Anlaß seines 70. Geburtstages Stiften für verschiedene Zwecke gemacht hat. — Der Großherzog von Sachsen hat auch in diesem Jahre verschiedenen Schulen seines Landes ausgesetzte Auerhähne überwiehen. — Die Stalhammer in Rudurg wird sich am 16. und 17. d. M. mit achtzehn Personen beschäftigen, die wegen des großen Streiks in Sonneberg angeklagt worden sind. — In Oberhof sind Mannschaften vom dritten Bataillon des 94. Infanterie-Regiments eingetroffen, um sich im Schützenauszubilden. Vorher weilten dort schon Mannschaften vom 2. Bataillon dieses Regiments zum selben Zweck. — In Oberhof werden Anfang März Offiziersaspiranten aus dem Bereich des 11. Reservekorps zu einem mehrwöchigen Ausbildungskurs eintreffen. — Im Hoftheater zu Weimar mußte dieser Tage, als „Wilhelm Tell“ gegeben wurde, Geister am Leben bleiben, da das Pferd von Rudolf Haras zu Fall kam und der Vorsänger fallen mußte. Der Schluß des zweiten Aktes blieb dem Publikum so vornehmlich. — In Jena soll ein Krematorium errichtet werden, das 71 000 Mark kosten wird. — Am Dienstag starb in Eisenberg ein Schuhmachermeister und nach darauf folgte ihm seine Frau in den Tod. Man wurden die beiden Alten, die über 50 Jahre miteinander gelebt hatten, in einem gemeinsamen Grab beigesetzt. — Die Wäldchen des Thüringer Landes, die über die Jahrhunderte alte Wäldchen bei Dölla dem Jahr der Zeit zum Opfer gefallen und durch eine moderne Betonbrücke ersetzt worden. Damit hat das Landschaftsbild einen sehr charakteristischen, malerischen Reiz verloren.

Vermischtes.

Der Scherl'sche Verlag in Berlin, der den „Berl. Volksanzeiger“, den „Tag“, die „Woche“ und andere Blätter herausgibt, ist an ein selbständiges Konserium von Kapitalisten übergegangen. Die Leitung des Unternehmens wird Geh. Regierungsrat a. D. v. Küllger, früher vortrauernder Rat im preussischen Finanzministerium, übernehmen. Vor einiger Zeit ließ er, Kud. Wölke habe den Scherl'schen Verlag ankaufen wollen.

Nordberlin im Zug. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Ferienort Dingerbrud-Saarbrücken ein Nordberliner in Verbindung mit Raub verhaftet. Zwischen Raubhölzer und Oberstein wurde die Raubmisset begangen. Ein Beamter, der den Zug absuchte, fand in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn mit Schutzhülle im Kopf und in der Brust. Die Angel in der Brust war kurz unter dem Herzen eingedrungen. Der Herr gab an, daß er, bald nachdem der Zug die Station Dingerbrud verlassen hatte, von einem Menschen überfallen und seiner Brille beraubt mit einem Inhalt von 270 Mark beraubt worden sei. Kurz vor Oberstein ermahnte der Verletzte erst auf einer Chmoch, er ist aber zunächst noch unfähig, seine Verletzungen anzudeuten.

Einigung im österreichischen Buchdruck. Die Einigungsvorhandlungen im österreichischen Buchdruckgewerbe, die in Wien unter Leitung des Handelsministeriums und unter Vorsitz des Taxiamtes der deutschen Buchdrucke geführt wurden, haben am vierten Sitzungstage eine Verständigung in den Hauptfragen ergeben. Die endgültige Beilegung des Tarifkonfliktes kann in Kürze erwartet werden.

Verhaftung eines Staatsbankrottisten. Ein Doppelverbrechen hat die Gattin des Staatsbankrottisten Ahrens in Kottbus geführt, die von einer Gerichtskommission aus Berlin unter dem Verdacht des Meineides, der Unterschlagung und des Betruges bezug. Der Verleihe dazu verhaftet worden ist. Die Verhaftung steht in Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den Direktor Leo Schiffmann, einen berühmtesten Grundbesitzer, der seit etwa Jahresfrist in Kottbus in Untersuchungshaft sitzt, sich in annähernd 100 Fällen des Betruges und anderer Verbrechen schuldig gemacht haben soll und dem eine ganze Reihe fauler Gründungen zur Last gelegt wird. Die er bei verschiedenen Namen erfaßt, beispielsweise „Hilbernia“, „Dorpen“, „Elsener“. Bei diesen Leo Schiffmann fungierte ein Fräulein Hedwig Fränkel als Prokuristin der Firma Leo Schiffmann u. Co. Diese Prokuristin soll eine der treibenden Kräfte bei den zahlreichen Schiedlungen und Betrügereien gewesen sein, die sich die Firma Leo Schiffmann und Co. zu schulden kommen ließ. Nach der Abreise der Direktorin Schiffmann verdingte die Prokuristin Fräulein Fränkel und man konnte vernehmen, daß sie, die es sich herausstellte, daß Fräulein Fränkel identisch mit der Frau des Staatsbankrottisten Ahrens in Kottbus ist. Im Jahre 1910 hat sich Staatsbankrottist Ahrens, der als ein sehr beliebter Typus gilt und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, mit Fräulein Fränkel in London trauen lassen. Nach der Verheiratung wurde Frau Staatsbankrottist Ahrens unter dem Namen eines Fräulein Fränkel als Prokuristin der Firma „Leo Schiffmann und Co.“

Ein deutsches Schiff gefahren. Nach einem Telegramm aus Baltimore ist das deutsche Schiff „Dera“ in der Nähe von Dordrecht an der englischen Küste gesunken. 19 Personen sind ertrunken, fünf wurden lebend geborgen und von einem Rettungsboot nach Baltimore gebracht.

Das holländische Unterseeboot Nr. 5 gehoben. Nachdem Taucher schwere Ketten um das in der Nähe von Wiffingen untergegangene Unterseeboot

Nr. 5 herum festgemacht hatten, gelang es, das verunglückte Boot zu heben. Darauf wurde „U 5“ leergepumpt. Nach einiger Zeit fand man die Leiche des ertrunkenen Arbeiters und konnte auch diese heben.

Ueberflutungen. Meldungen aus dem brasilianischen Staate Bahia besagen, daß die Städte Constanca, San Felix, Concoira und viele andere Ortschaften überflutet sind, da die Flüsse Hochwasser führen. Die Häuser seien unterwühlt, die Verbindungen unterbrochen. 2000 Menschen würden vermisst. Der Hochstand sei überaus groß. Die Stadt Bahia liegt in der Wasser verflutungen, viele Leichenteile sind zerstreut. Die Ströme führen zahlreiche Leichen. Auch aus verschiedenen Orten von Pernambuco kommen Ueberflutungsmeldungen. In die gefährdeten Gebiete sind Hilfsoperationen entsandt worden.

Die Grubenkatastrophe auf Seide Wäldchen. Die Schlagwetterexplosion auf Seide Wäldchen hat, nach den letzten Meldungen, 25 Todesopfer gefordert. Ein schreckliches Unglück, aber doch nicht so grauenvoll, als man zuerst bei der Nachricht angenommen hatte, daß noch 100 Leute eingeschlossen und unrettbar verlorren seien. Die Anzahl der Toten ist völlig verfehlt. Kopf- und Beinhaut sind abgerlegt. Drei Verletzte werden noch verwundet, sie liegen unter den Trümmern begraben und sind hilflos.

Der Kaiser hat den bei der Schlagwetterexplosion verletzten hiesigen Knappen und den Hinterbliebenen sein Beileid ausgesprochen.

Auch von dem Präsidenten des Reichstages und des Reichshauses trafen Beileidtelegramme ein.

Auf der Seide „Haut Wäldchen“ bei Dornen in Westfalen sind in der Nacht drei Verletzte und drei bedenkliche Verletzungen eingeschlossen und bisher noch nicht geborgen worden. Ihr Schicksal ist unbekannt; die Rettungsarbeiten dauern fort.

Septe Nachrichten.

W Saarbrücken, 2. Febr. 1914. (Tel.) Aus Oberstein wird gemeldet: Der im Zuge Dingerbrud-Saarbrücken verunglückte Herr gab in einem lichten Augenblicke folgendes an: Er triefte Albert Schlichter und wohnte in Berlin-Schöneberg. Hinter der Station Hirschbach sei in voller Fahrt die Waggonlinie aufgefahren worden und ein Mann eingestiegen, der sich auf ihn gestürzt habe mit den Worten: „Lachen auf!“ Im gleichen Augenblicke seien aber schon zwei Schüsse gefallen, durch die er schwer verletzt wurde und zu Boden sank. Er habe noch die Kraft gehabt, um die Notbremse zu ziehen. Der Laster sei ein noch junger Mann gewesen, barlos und habe eine Eisenbahnermütze aufgesetzt. Bei dem Verlegen fand man nur wenig Kleingeld. Eine Privatfahr mit 270 Mark, die er angeblich bei sich gehabt zu haben, wurde nicht vorgefunden. Der Verletzte befindet sich in dem Obersteiner Krankenhaus. Die Verletzungen lassen das Schlimmste befürchten.

H. Bannjahrg, 2. Febr. 1914. Die Sozialdemokratie hatte ihr gestern eine große Versammlung im Konzerthaus anberaumt, die eine Kundgebung zugunsten des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts darstellte. Als die Menge aus der Versammlung zurückkehrte, hatte die Polizei Maßnahmen getroffen, um vor allem die Jugangsweise zum Schloss abzuwehren. In einem eintürigen Zusammenstoß kam es am Hasenmarkt und der Dagenbrücke. Schmähere der Menge veranlaßten die Polizei zu energischem Vorgehen. Die Menge zerstreute sich in der Dagenbrücke viele Fenster zu brechen. Mehrere Demonstranten — man spricht von 9 bis 12 — sollen verletzt worden sein, auch mehrere Polizeisten erlitten Verletzungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

W. Balona, 1. Febr. 1914. In dem albanischen Nachvertrags-Prozess gegen den türkischen Major Selim Aga und seine Mitbeschuldigen, der am 11. Januar vor dem Kriegesgericht begonnen hat, werden mehrere Angeklagte, darunter 9 türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von 3 bis 15 Jahren, einer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Vier angeklagte Zivilisten wurden freigesprochen.

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. Februar 1914: Weib heiter, trocken, leichter Nachtfrost. Temperatur Höchst 12 Grad Celsius, niedrigst -4,5 Grad Celsius. Barometerstand heute mittag 12 Uhr: 748 mm, gestern 747 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: A. Baxeller in Fulda.

Versicherung am eigenen Körper. Ich habe das natürliche Fachinger (Kgl. Fachinger) seit langem schon gelernt. Im besonderen muß ich meine günstige Wirkung der Wägen- und Kissen-Verfahren, wie ich an mir selbst und in meiner Familie erfahren Gelegenheit hatte, rühmend hervorheben. Dr. med. W. R. Marine-Oberstabsarzt.

Institut St. Mariae der Englischen Fräulein.
Anmeldungen für die Gotobene Mädchenstube werden möglichst bald erbeten wegen Wahl und Einrichtung des Schullokals. Das Schulgeld beträgt 50 Mark pro Jahr. (615)
Die Oberin.

Oberrealschule nebst Vorschule.
Für das am 21. April 1914 beginnende neue Schuljahr werden von jetzt ab Anmeldungen schriftlich jederzeit, mündlich Dienstag, Donnerstag und Samstag von 12 bis 1 Uhr mittags entgegengenommen. In einer übligen Anmeldung gehören der Geburts- und Impf- bezw. Wiederimpfungschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.
Zur Vermeidung der Ueberfüllung der zulässigen Höchstzahl der Schüler in einer Klasse ist für die Aufnahme unter sonst gleichen Verhältnissen die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidend.
Fulda, den 30. Januar 1914. (604)
Wachens: Oberrealschuldir. Hor.

Geschäfts-Verlegung.
Mein Papler- und Schreibmaterialien-Geschäft habe ich von Adalbertstrasse 2 nach
Leipzigerstrasse 4
(neben dem Königl. Lehrerseminar) verlegt.
Neu zugewagt als Spezialität: Zigarren, Zigarotten und Rauchtabake in grosser Auswahl.
Um geneigten Zuspruch auch in meinem neuen Heim bittet ergebenst
609
Jos. Brähler.

Aloys Maier, Fulda
Königlicher und Päpstlicher Hoflieferant
Gegründet 1848 Gegründet 1846



PIANINOS
Erstklassige Fabrikate in jeder Holzart und Ausstattung
— in jeder Einrichtung passend —
von 440 Mk. bis 1600 Mark.

Flügel von 1200 bis 5000 Mark
Orge-Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus amerikanisches Organsystem, von 46 Mk. bis 3000 Mk. zu günstig. Zahlungsbedingungen!
Export nach allen Weltteilen. 7007
Instrumente zu vermieten.

Pianola-Pianos, E.ektr. Pianos mit Geige und Mandoline in höchster Vollendung
Besonders billige Spiel-Apparate für Harmonium zu 35 Mk.
Frachtfreie Lieferung. Babatt bei Barzahlung, Ratensahlungen.
Illustrierte Pracht-Kataloge gratis!

Achtung! Neu eingetroffen: Achtung!
Kochelegant?, moderne Blusen!
Ein Posten sehr billige Damen-Mäntel,
Ein Posten Herren-Anzüge zu spottbilligen Preisen, sowie
Ein Posten billige Strümpfe. 614
D. Herbsmann, Kanalstrasse 47.

2-3 Zimmer-Wohnung
per 1. März zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 539 befindet die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 617

Ordil. Dienstmädchen
per 1. März gegen hohen Lohn gesucht. 612
Hotel Birtenruth, Mittelstr. 11.

Für einen bezogenen lat. Haushalt wird ein tüchtiges Mädchen, welches schon mehr erdient und 1 1/2 J. gesucht. Näheres Rosenheim, Verein kathol. Dienstm. Richt gewerkschaft. Stellenverm. 618

Ordentliches Dienstmädchen
gesucht. Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fulda. 619

Junger tüchtiger
Sautsbursche
sofort gesucht. 621
Bücherei No. 1, Kanalstrasse.

Junger, tüchtiger
Schneidergeselle
gesucht. (412)
Peter Seelmann, Bad Salzschlief.

Büchergeselle
sucht Franz Schneider,
527 Wäldchenstr., Vereinsstr. 3.

Zu Othen oder auch schon früher kann ein
Junge
achtbarer Eltern als Lehrling bei mir unter den günstigsten Bedingungen eintreten. 631
Fritz Kies,
Kunst- u. Handelsgeräthverf., Fulda.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, am Samstag den 31. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Fräulein Maria Johannis,

Mitglied des III. Ordens,

nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre, in die ewige Heimat abzurufen.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird dem Memento der hochw. Geistlichkeit und dem Gebete der Gläubigen empfohlen
Fulda, den 1. Februar 1914.

Der trauernde Bruder:
Peter Johannis.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 3. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes am Frauenberge aus.

Das Seelenamt wird Mittwoch, den 4. Februar, morgens 7 1/4 Uhr im Dome abgehalten. (610)



(Statt besonderer Anzeige.)

Heute morgen 11 1/2 Uhr verschied sanft und gottgeben unsere liebe, tressorgende Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Margarethe Scheich Ww.,

geb. Vogel,

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Fulda, Münden, Omaruru, Stuttgart, 1. Febr. 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr am neuen städt. Friedhof statt. 608



Heute wurde uns ein kräftiger

Sonntags - Junge

geboren.

Fulda, den 1. Februar 1914. 607

Jos. Hempen und Frau,
Mela, geb. Valenhorn.

Saison 1914



S. L. „Cylhere“
Prima Donna



S. L. „Prima Donna“
Cora
Cylhere D.R.G.M.



S. L. „Kip-Spring“
Prima Donna

: Den Eingang der neuesten, modernsten : 606

KORSETS

: beehrt sich ergebenst anzuzeigen :

Bernh. Quink, Fulda, Spezial-Korsetgeschäft.

Erster Fuldaer Fußballklub „Borussia“ e. V.

Samstag, den 14. Februar 1914



Erster grosser allgemeiner Maskenrummel

Näheres durch Einladungen. (613)
Der Vergnügungs-Ausschuss.

Das Tagesgespräch ist und bleibt

Inventur-Ausverkauf.

meine sensationeller
Noch **5** Tage
die Möglichkeit, gute Schuhwaren zum Teil mit
weit über **50** Prozent
Preisabschlag zu kaufen. Kommen Sie sofort.
Ich bin darauf eingerichtet

täglich **500** Kunden
zu bedienen. Noch immer finden Sie in großer
Auswahl:

Herren- und Damentiefel zum Knöpfen und
- Schnüren, Cheo-
reuz und Vorkalt, amerikanische und französische Formen.
Kindertiefel und -Schuhe durable Qualität,
rationelle breite
Schritte für jedes Alter.

**Ball- und Gesellschaftsschuhe, Haus-,
Filtz- u. Kamelhaarschuhe, Sportstiefel,
selbstgefertigte Arbeitstiefel usw.**

Meine Garantie: An jedem Paar ist auch der
alte Preis deutlich bemerkt.
Ich bitte höflich um Ihren geschätzten Besuch. — Verkauf
nur gegen Bar. — Zwanglose Befristung der Schuhwaren.

Die letzten Tage — zögern Sie nicht länger!

Kommen Sie sofort ins
Schuhhaus

Johann Rind

Böherstraße Nr. 38. 602

Dritter Orden des hl. Franziskus.

Die Beerdigung unseres
Mitgliedes

Maria Johann's
findet Dienstag, den 3. Februar,
nachmittags 4 1/2 Uhr von der
Leichenhalle am Frauenberge
aus statt, wozu die Mit-
glieder eingeladen sind.

Es Pacto Mariano oblit 30. I. 14.
R. D. Fr. R. Ritel, par. emeritus
Fulda. R. I. P.

Stadtparri. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Uebung.

Kath. kaur. Gehirnenverein.
Heute abend

General-Berjammlung.

Wahl des Vorstandes.
Vortrag einer fremden Rednerin.
Alle Mitglieder vollständig er-
scheinen. Der Vorstand.

Vereinskaleider

Fulda.
Kath. Gesellenverein, Montag, den
2. Februar, abends 8 1/2 Uhr Ver-
sammlung mit Vortrag. Der Präses.

Kath. Mann. Verein.

Dienstag den 3. Februar,
abends 9 Uhr

Sozialer Diskussionsabend.

Krediprobleme des Mittelstandes.
Referent: Herr Stähler.
Um zahlreiches Erscheinen bitten!
100) Der Vorstand.

Conrad fein

— Delikatessen —

Feinstes Delikatess-

Sauerkraut

per Pfd. 8 Pfs.
Conrad fein
Telephon 170, 1218

Eingetroffen! 1 Ladung prima

Rotkraut, Weißkraut, Wir-
ting, gelbe Rüben, Zwiebeln.
Bei Bedarf halten wir uns bereit
empfohlen (560)

Geschwister Weinberg

Kanastraße 74, Telephon 231.

Wann umbau: 7 Kabinen, 1
ell. Säulen, 1 Schanzenabwärtung,
1 ell. Hausüre 1 Badentür, Gas-
einrichtung, 1 Treppe billig zu
verkaufen. (563)

Fritz Heuser, Mittelstr. 5.

Gelegenheitskauf!

Ländliches Anwesen billig ab-
zugeben. Anzahlung 2000.
Nacht Aus mit etw. Gerat
Frauenrecht, post. Anwartschaft,
Kartell u. M. (514)

Händchen (Zweigeppinger)

schwarz-braun, entlaufen, Abw. (511)
Köberstraße 19.

Lehrstelle

als Bau- oder Maschinenhelfer
zu Diensten am liebsten in Fulda
oder Umgeb. an. Schriftl. An-
trag. Nr. 415 an die (514)

Umgehender billig abzugeben:
1 Kofferschrank, Sopha, Wasch-
tisch, Stühle. Buca v. 11.

Spielpläne auswählen, freigelegt.

Sch. = Schauspiel, Z. = Zerstört, O. =
Oper, Op. = Operette, Sch. = Schmal
Vereinigung Stadttheater Frankfurt a. M.
5. Febr. „Carl von Lütz“ (O.)
„Die Konstantiniden“ (Sch.)
„Die Jambouk“ (O.)
„Zombador“ (O.), Wilhelm Tell
(Sch.)
8. „Kavalierin rußland“ (O.)
9. „Hans von Noyen“ (Sch.)
10. „Hans von Noyen“ (Sch.)
11. „Wilhelm Tell“ (Sch.)

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wichtig für Damen!

Oeffentlicher Vortrag

mit praktischer Anleitung über die

Chemische Wäsche zu Hause

Montag, 2. Februar 1914, 3—5 Uhr nachmittags
im Restaurant Fuchs (Wallhaus), Marktstraße 18.

Durch eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, wie jede Frau auf
ganz einfache Weise und mit wenig Kosten ihre ganze Garderobe aus
verschiedenen Stoffen und Farben, Woll, Seide, Samt, usw. alles, was sonst in
die chemische Wäsche gegeben wird (47)

Selbst chemisch reinigen

kann. Jede Teilnehmerin wird erlucht irgend einen zu reinigenden Gegen-
stand nebst einem sauberen Tuch zum Einwickeln mitzubringen.
Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen und nützlichen
Vortrages wird die Damenwelt von Fulda und Umgebend höflich eingeladen.

Wohnhaus, Friedrichstrasse 9

früher Bäckerei, kommt

Mittwoch, den 4. Februar 1914, morgens 9 Uhr
am hiesigen Amtsgericht, Abt. 5, zur Versteigerung, worauf wir
hiermit besonders aufmerksam machen. (598)

Fulda, den 2. Februar 1914.
Die Konkursverwaltung: Ruppert.

Dieses habe Kontor sucht

Fräulein

für Schreibmaschine. Solche
mit etwas Sprachkenntnissen be-
vorzugt. Eintritt sofort oder
später. Meldungen unter 603
an die Geschäftsstelle d. H. A.

Ende zu Ostern, evtl. 1. Juli
für meine Tochter

Lehrstelle

auf kaufmännischem Büro. Sehr
gute Löhne zu verdienen.
Gefällige Offerten unter 601
an die Geschäftsstelle d. H. A.

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung zu
Ostern oder früher gesucht.
609 Simon Schwane.

Kautionsfähige junge Ver-
kaufleute suchen zum 1. April eine
gute. Wirtschaft zu pachten
Schriftl. Angebote bis 10. unter
Nr. 601 die Geschäftsstelle.

Infanterie-Uniform

Reiszeit, der in Kürze 4 und 10. mit.
Nun hier abgesetzt sucht leichte
gute Uniform und Mantel. Größe
174 cm. Off. unt. 594 a. d. Exp.

Kartothek-Karten

in jeder Ausführung.
Fuldaer Actiendruckerei
Fernsprecher Nr. 118 und Nr. 9.

Locales.

Sulda, 2. Februar 1914.

Personalien. Beziehen wurde dem Eisenbahn...

Die Königliche Generalcommission in Kassel hat...

Das Kreuzbündnis V. d. R. Ortsgruppe Sulda...

Sehr viele Festlichkeiten hat die Wochenende...

Der Direktor der Oberrealschule wird sich, den...

Arbeitsjubiläum. Morgen, am 3. d. M., wird...

Fußballsport. Im heimischen Kreis spielte...

„Tschu-hu-jiang der Chinesen.“

Aus dem Namberggebiete.

er. Vorab, 2. Febr. 1914. Zur Feier des 15....

Der Tschu-hu-jiang war? In den Annalen der...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Aus dem Namberggebiete.

er. Vorab, 2. Febr. 1914. Zur Feier des 15....

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Der Tschu-hu-jiang war nicht mehr oder weniger...

Frankfurt a. M., 1. Februar 1914. Das rapide...

h. Tab. Hamburg u. d. S., 1. Febr. 1914. Durch...

h. Hofheim i. T., 1. Febr. 1914. Beim Eiszer...

h. Weiskirchen, 1. Februar 1914. Ein drei...

Ami Geija und Umgebung.

h. Bernbach, 31. Jan. 1914. Vorige Woche hielt...

h. Roth (Kreis Wehrhau), 1. Febr. 1914. Das...

h. Kirchhain, 1. Februar 1914. Gestern fand...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

h. Jürgenhan, 1. Febr. 1914. Der Gefangen...

Die Feier eröffnete ein Konfessionalsamt im Münster...

* Raupf zwischen Jäger und Hirsch. Einen Kampf...

* Wanderröte Denkmäler. Auch Denkmäler stehen...

* Die Kage im Fleischerladen. In der Leipziger...

* Schreckensfälle. In Eughaven verbrachte...

* Ein trübes Großstadtbild. Bei der Einbringung...

* Jungferntanz. Und später wurden alle der irdischen...

* Ein Krähel der menschlichen Stimmen. Das...

* Gegen Frostfeinde. Über die in dieser Jahres...

* Gegen Frostfeinde. Über die in dieser Jahres...

* Gegen Frostfeinde. Über die in dieser Jahres...

* Gegen Frostfeinde. Über die in dieser Jahres...

* Gegen Frostfeinde. Über die in dieser Jahres...

Das. Sehr überrascht war man, als man bei der Durchsicht eines größeren Beitrags in blattgeprägten Dreimarckstücken vorfand. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe aushalten können, antwortete sie mit der größten Gelassenheit: „Man gewöhnt sich halt an alles!“

* 32 Millionen verloren. Fast jeden Monat verliert die Schweiz in letzter Zeit eine Bank oder ein Banklein. Darob herrscht begriffliches Wehklagen. Innerhalb von fünf Jahren sind in diesem Lande 32 Millionen Volksgeld auf diese Art und Weise in nichts zerstückelt!

* Militär-Verordnung auf „Kassenzahlung“. Ein neuer großer Militärberufungs-Ausschuss wurde in Leichen (Schweiz) ernannt. Eine Reihe von 11 Offizieren, die in den Kongressen drückend waren, hatten junge Leute, die für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31 bestimmt waren, vom Militärdienst befreit, nachdem die Berufungsbefugnisse sich durch entsprechende Summen, einige ratenweise, eingelöst hatten. Die schuldigen Beamten wurden bereits zum größten Teil verhaftet.

* Die natürliche Ordnung einer Gemeinde. In Südfrankreich gibt es einen Ort, namens Chaudes-Aigres, dem die Natur den herrlichen Vorzug einer Darmmagenheilung geschenkt hat. Schon bei den Römern war das Vorhandensein auffallend vieler, sehr warmer Quellen in dieser Gegend bekannt unter dem Namen „Calendas Aquae“. Die dort erhaltene Wärme entspricht der natürlichen Verbrennungswärme von 12000 Kp. Holz, d. h. dem Ertrag von 640 Hektar Waldland. Jede Familie hat Anteil an den warmen Quellen, die in jede Wohnung geleitet werden und in Heil- und Kochzwecken dienen. Im Sommer wird das Wasser vielfach zum Wollwaschen benutzt, denn die Wollspinnerei ist in Chaudes-Aigres jetzt weit verbreitet.

* Eine Unheiligkeit ging eine der reichsten jungen Erbinnen Englands, Miss Dorothy Cleveland, deren Vermögen auf mehr als 200 Millionen Mark geschätzt wird, am Donnerstag mit einem 18-jährigen jungen Mann namens Lord Clifford verlobt ein. Der Brautgatte ist der Sohn eines einfachen Tischlermeisters und war bisher Angestellter in einem Kohlengeschäft in Cornwall.

* Ein Millionär von Räubern entführt. Der in Spokane im Staate Washington lebende Millionär Mr. J. Lewis Clark ist vor einigen Tagen spurlos in Santa Barbara verschwinden. Niemand hat der Chef der Polizei in Los Angeles (Kalifornien) in dem Briefkasten seines Bureau zwei Briefe auf-

gefunden, von denen einer, wie festgestellt wurde, von der Hand des Millionärs herrührt und besagt, daß er in die Hände einer Räuberbande gefallen ist und in dem er bittet, daß man den Räubern die verlangte Lösesumme bezahle. Der zweite Brief ist von dem Führer der Räuber geschrieben und verlangt kategorisch die Hinterlegung von 300000 Mark, andernfalls werde der Millionär nach drei Tagen erschossen werden. Man befürchtet, daß sich der Millionär tatsächlich in Lebensgefahr befindet und daß die Räuber ihn im Gebirge an einer schwer zugänglichen Stelle verborgen halten.

* Eine Radikalkur. In einem Epistol Newyorks wurde dieser Tage ein gewisser Thomas Ward eingeliefert, der an einem völlig verbrannten Fuße litt. Das Glied mußte sofort amputiert werden. Als man ihn über die Ursache des Übels fragte, erzählte er, daß er jahrelang an einem besonders bösen Hühnerauge gelitten habe. Er habe Hunderte von Tollar für die Heilung ausgegeben und wöchentlich einige Stunden beim Operateur gefleht, aber das hartnäckige Hühnerauge habe einfach nicht weichen wollen. Es habe ihm das Leben der letzten Jahre unendlich verbittert. Als ihm nun vor einiger Zeit ein Plaster gerade auf die gefährliche Stelle verfallen sei, habe sein Schmerz und seine Wunden Höhepunkt erreicht. Er sei darauf hingegangen, habe den Fuß auf einen Holzblock gestellt und mit Stemmmeißel und Hammer das Hühnerauge auf der Seite abgetrennt. Die Folge davon sei allerdings die brandige Entzündung des Fußes gewesen, aber es sei ihm erquicklicher, schmerzlos auf einem Fuße zu humpeln, als sich noch weiter mit dem stehenden Hühnerauge herumquärgeln. — Auch eine Ansicht!

Literarisches.

„Meiner Räuber für den Vormund“ insbesondere unedlicher Kinder. Im Auftrag des Charitas-Vereins des Berlin und Vororte G. A. herausgegeben von Herr Dr. Salchner, Bernhard Voetsch. Verlag Berlin W 30, Leipoldstr. 47 Preis 15 Pf.

Der einfache Mann, der zum Ende des Vormundes berufen wird, steht dem wissenschaftlichen und auch den volkstümlichen Handbüchern über das Vormundschafts-wesen fremd und abweisend gegenüber. Er erfährt ein Schicksal, das die landläufigen Fragen des Vormund-schaftsrechts klipp und klar beantwortet. Diesen praktischen Bedürfnissen wird vorliegendes Werkchen in vorzüglicher Weise gerecht. Alle Fragen, die an den Vormund herangetragen können, werden formuliert und in kurzen Worten, aber treffend beantwortet.

Die für Notleidende und Krankenleidende. Ratgeber bei allen Erkrankungen der Nahrungsgänge. Von Dr. H. Dobermeier. Mit 10 Abbildungen. Preis 1.20 Mk. (Porto 10 Pfg.). Verlag G. Abigt, Weiden.

Dieser ärztliche Ratgeber gibt dem Laien die beste Aufklärung in leichtverständlicher Form und zeigt sichere Wege zur erfolgreichen Selbstbehandlung auch in ernsten Fällen bis zum Kommen des Arztes. Die angegebenen Volks- und Hausmittel sind schon unseren Großeltern als sicher bekannt gewesen und von uns nur vielfach vergessen worden.

Eingekandt.

Ihre Mitteilungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die prägnantesten Verantwortungen.

In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird ein Entwurf zur Erhebung der Kanalbeiträge und Kanal-benutzungsgebühren zur Beratung stehen. Ubiere sollen der Miete oder dem Mietwert entsprechend erhoben werden, und zwar sollen für Räume mit einem Mietwert von über 90 Mark ein höherer Gebührensatz geschaffen werden. Nun ist es jedoch bekannt, daß es hier nur wenige Wohnungen gibt, für welche eine so hohe Miete bezahlt wird. Dagegen muß die große Masse der hiesigen Läden bezahlt werden. Die Mieter der letzteren, denen es durch die immer mehr wachsende Konkurrenz, schon jetzt sehr schwer fällt, alle Ankosten aufzubringen, sollen also den größten Teil der Last der Kanalisation übernehmen, obwohl sie von letzterer nur wenig oder gar keinen Nutzen haben. Sie sollen in Zukunft an Kanal-benutzungsgebühren doppelt so viel bezahlen, als in vielen Fällen Entkommen- und Gewerbesteuer zusammen betragen. Die Verteilung der Lasten in dieser Weise, wäre eine höchst ungerechte, und würde der Hauptteil derselben hierdurch auf schwache Schultern abgeladen. Im Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn unserer Stadtverordneten hoffen wir, daß es ihnen gelingen wird, eine Ordnung herzustellen, in welcher auch auf das Entkommen der zu Verschwendenden Rücksicht genommen wird.

Mehrere Mieter von Läden.

Handel und Industrie.

A Berlin, 31. Januar 1914. Die Aufwärtsbewegung der Börse dauert fort. Es ist zwar nicht der Dauerhafter, der gestern die Spekulation leitete, sondern die Nachwirkung des sensationellen Ergebnisses der Pruznanleihe sowie die Anregung aus der bevorstehenden Reichsbankkonferenz, welche das Publikum zu neuen Wertpapierkäufen veranlassen. Auch die gute Gestaltung des Newyorker Marktes kam der Börsenstimmung zustatten. Die berufsmäßige Spekulation wird befeuert, durch

Abgabe der letzten gekauften Papiere einen reichlichen Gewinn sicherzustellen.

Gottesdienstordnung.

Dienstag, 3. Februar. Pflanz Stadtparochie. Fest des Kirchenpatrons, des hl. Kolumban, Schutz. (Abend.) 7/8 Uhr Aufstellung der hl. Kommunion, 7/8, 7/7 und 8 Uhr hl. Messen (nach der 8 Uhr-Messe werden den Kindern die Kommunion aufgelegt), 7/10 Uhr Hochamt und Festpredigt, 8 Uhr Andacht. (Die Blauschleier werden die ganze Okta nach jedem Gottesdienst aufgelegt.)

Reklamen- und Anzeigenteil.

Reklamen- und Anzeigenteil.

Überall hört man, wie gut Scotts Emulsion ist.

Überall hört man, wie gut Scotts Emulsion ist. Dem Himmel auch ich gerne bei, nachdem ich die augen-scheinliche Wirkung des Präparates an meinem Töchterchen Anna selbst erfahren habe. Das Kind konnte mit 20 Monaten noch nicht laufen, sah sehr blaß aus, und seine Entwicklung wollte nicht vorangehen. Hier hat Scotts Emulsion schnell und gründlich geholfen, denn nach wenigen Flaschen hatte die Kleine um 6 Pfund zugenommen, Mädchen wie Milch und Blut bekommen und eifrig mit Gehversuchen begonnen, die bald zum selbständigen Laufen führten. Beim Anblick der Scotts-Emulsionflasche lacht sie voller Freude, kurz, sie ist ein frisches, frohliches Kind geworden.

Dr. med. Schaefer, den 21. Jan. 1912. (25) Dr. med. Schaefer

Man lasse sich durch die billiger angebotenen Nachahmungen nicht täuschen, sondern bestelle auf Scotts Emulsion, denn überall hört man, wie gut sie ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf und zwar mit dem Namen Scotts Emulsion, welches nur in verlässigen Originalflaschen in Berlin mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch) Scotts Emulsion, G. M. & Co., London & N. Y. zu bekommen ist. Preis pro Flasche 1.50 Mk., 3 Flaschen 4.50 Mk., 6 Flaschen 8.50 Mk. (Post- und Transportkosten sind nicht inbegriffen.)

Bekanntmachung.

Ein feiner als Paarsraum benutzter Teil des südlichen (früher Nordlichen)

Hofschuppen.

Schloßstraße 4, ist vom 1. April 1914 ab zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt das Stadtbauamt.

Werbwer wollen Angebote unter Angabe des Mietpreises bis zum 24. Februar 1914 an den Magistrat einreichen.

Fulda, den 29. Januar 1914.

605) Dr. Magistral.

Kleines Geschäftshaus

in Fulda mit elektr. Licht ist umständlicher billig bei geringer (ev. auch ohne) Anzahlung zu verkaufen. Off. unter J. 586 an die Exped. d. Bl. er ein.

Zum 1. April d. J. ist Ne-

Einfamilienhaus

mit 10 Zimmern und allem Komfort ausgestattet zu vermieten. 88) Näheres Elbstädt 4.

4 Zimmer = Wohnung

mit Zubeh. im mit. der Stadt per 1. April zu vermieten. Off. unter Nr. 197 an die Exped.

4 Zimmer = Wohnung

mit Gart. land per 1. April zu vermieten. 469 Adalbertstraße 31 s.

2-3 Zimmer = Wohnung

zu vermieten. (111) Mittelstraße 19

2 Zimmer = Wohnung

Petersbergstraße 45 zu vermieten. Adressen (55) Adalbertstraße 42.

Parrotel Fulda.

Fein möblierte Zimmer

mit voller Pension billig zu vermieten. Elektr. Licht. — General-Beurteilung. 15653

Größere Scheuer

in der Nähe Fuldas auf Ackerland zu verkaufen. Wo. fast. d. Weich.

Musik-Institut

Nikolausstrasse 611.

Klavier, Violoncell, 8 Mai Nr. 8

Gesang, Theorie, Gitarre. 179

Geschw. der Sonne 16.

Ständliches Leib- u. Wand-

haus Fulda.

Sparanlagen werden bei

täglicher Vergütung ab 1. Januar 1914 mit

Pfeildreieck-Seifen

Sind die besten

Reklamemarken in den Verkaufsstellen erhältlich.

Fabrikant: August Jacobi, Darmstadt.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

Postfach Konto 2723 Holliceranten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar — Erste Weltausstellungsgewinne —



Unsere in Tonschönheit und Stimmhaltung vorzüglichen **Pianos** zeichnen sich durch größte Preiswürdigkeit und solide Arbeit aus.

Den Kauf eines alten Klaviers oder gar den Bezug von anderswärts wird jedermann aufgeboten, der unser Strapazier-Modell V gesehen und gehört hat. Begleite Teilzahlung. 5 Jahre Garantie. Frachtfreie Lieferung. Bar-Rabatt. — Vermietung mit und ohne Eigenumsverwerb.



Nigrin bester Schuhputz

erzeugt schön aufgetragenen, tief-schwarzen nicht abblühenden Hochglanz und macht die Bürsten nicht steif.



Natürliche Mineralwässer

sämtlicher Brunnen kaufen Sie in stets frischer Füllung in der

Central-Drogerie Carl Pauly, Fulda nur Bittermarkt 3.

Bei Entnahme mehrerer Flaschen frei Haus. 6938

Sichere Existenz

bietet sich flechtamen Kaufmann durch Übernahme einer

Allein-Vertretung.

Besonders geeignet für Dachdeckermeister Monatl. Verdienst 500-800 Mark. Erforderliches Kapital ca. 20000. — Branchenentscheide nicht erforderlich. Gefl. Offerten unter A. M. H. 114 an Rudolf Mosse, Adm.



Friedrich Sondermann Werkzeuge u. Maschinen

Spezialmaschinen u. Kataloge stets zu Diensten. — Offerten werden nach-gesehen zusammengefasst u. beantwortet

Frankfurt a. Main Messelstrasse 32 Telefon 3074



Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**

liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischsten Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix **bleich fix**

Mietvertrags-Formulare

empfehlen **Fuldner Actiendruckerei.**

Angebot.

Der Kaufmann Robert Schmit in Neuholz-Ebers hat beantragt, die verlebene Maria Eva Rüb Tochter des Johann Peter Rüb und der Anna Katharina geb. Hambach in Ebers, geboren zu Ebers am 15. Januar 1847, zuletzt wohnhaft in Ebers, für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verlebene wird aufgefunden, sich insbesondere in dem auf den 18. August 1914, vor-mittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verlebten in etlichen Vermögen, ergeht die Auf-forderung, insbesondere im Aufgebots-stermine dem Verlebten zu machen.

Neuhof, den 26. Januar 1914.

408) Königlich-Kreisgericht

Eine erkrankte, leistungsfähige Lebensversicherungs- und mit Nebenberufen sucht tüchtigen und strebsamen Reise-Inspektor gegen teiles Gehalt. Sowie auch hohe Provisionen. Erlaubnisse und Reihige Herren, welche sich eine kulturelle und sichere Zukunft gründen wollen, belieben sich unter A. H. 23 an Hausstein & Fogler A.-G., Aachen zu wenden. 278

Anstricken :: von ::

Strümpfen und Gassen wird gut und billigst beige-479 Mehan. Striderci Leopold Katzenstein, Fulda.

Eine größere Anzahl

jugendliche Arbeiter

und Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Fuldener Str. n. Emaillewerkze L. C. Erdinger, Fulda.

Brauer-Schule

Worms a. Rh. (Gegründet 1872 v. Dr. Schneider) Beginn des Sommer-Semesters am 15. April 1914. Programm siehe E. H. 1111-1112

Durch Wundstein Damer Kinder

verbringen Mütter

schlaflose Nächte. Eine einfache

Herba-Grise bewirkt dieses in 10-15 Minuten und schmerzt ohne Nebenwirkung.

Herba-Grise à Stück 30 Pfennig überaus wirksames Präparat. 1111-1112

Die der Deutscher d. Verden Ang. Schuler (von Göttingen) angelegte Schenkung

zum Zwecke der Erhaltung der Ehen der Dürerhändler Georg